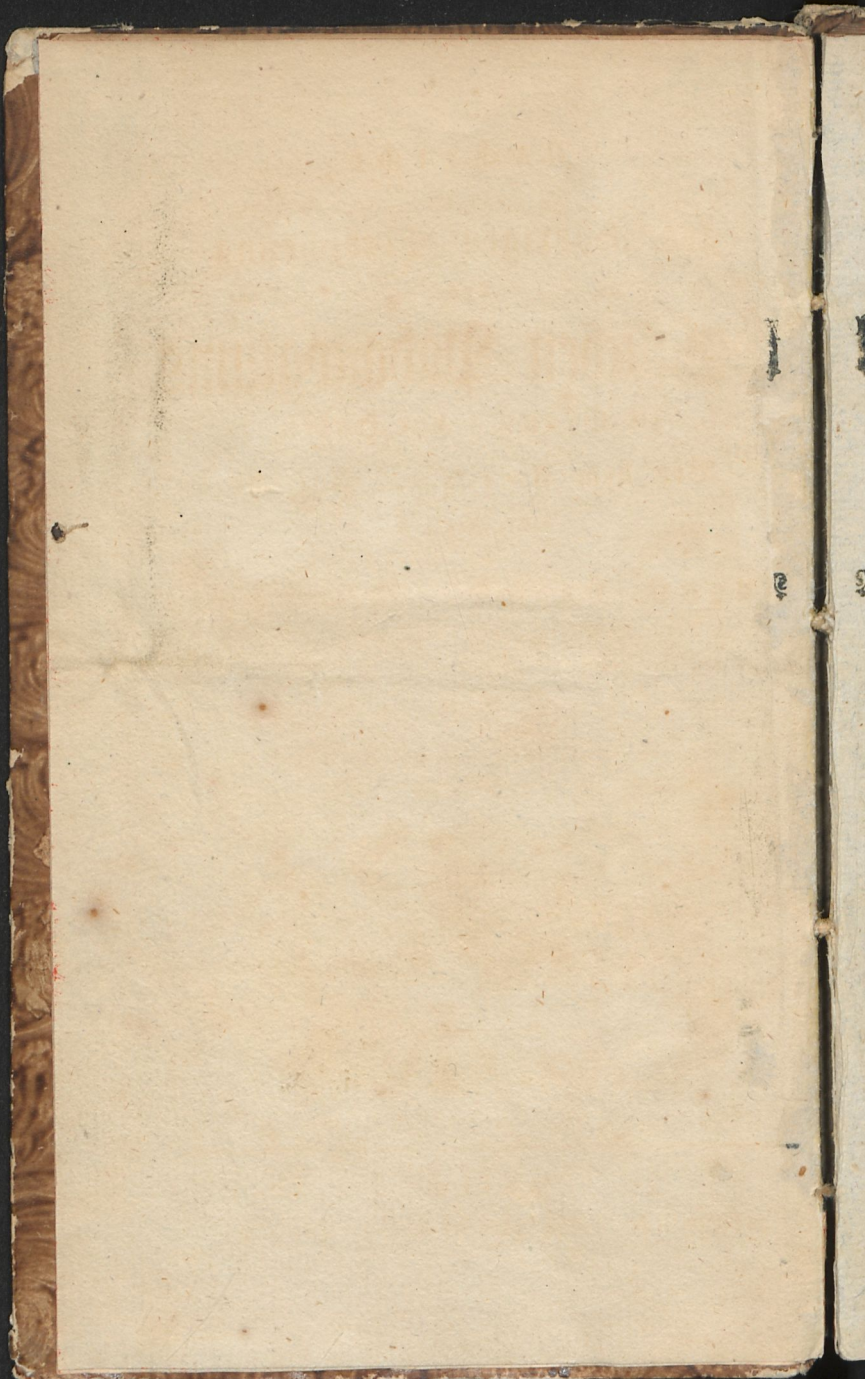


Y 6
3729

XIII, 81.

M 1198

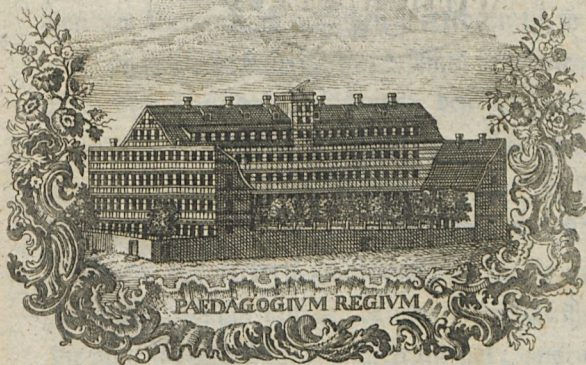
#3904



N a c h r i c h t
von der
gegenwärtigen Einrichtung
des
Königlichen Pädagogiums
zu Glaucha vor Halle.

Bei dem Antritt der Aufsicht
herausgegeben

von
August Herman Niemeyer
Professor der Theologie.



Halle,
zu finden in der Buchhandlung des Waisenhauses, 1784.

1710

Gelehrter Anhang

1710

Gelehrter Anhang

in Halle vor Halle

von dem Herrn

Verleger

1710

Gelehrter Anhang



1710

Gelehrter Anhang



An
die Leser.

Da mir bey der Amtsveränderung des bis-
herigen Inspektors des kbnigl. Pädago-
giums Herrn M. C. F. Schraders, die nähere
Aussicht über diese Lehr- und Erziehungsanstalt
von dem Directorium derselben übertragen ist, so er-
greif ich bey dem Antritt dieses Amtes die Gelegen-
heit, dem Theil des Publikums, den Nachrichten
dieser Art interessiren, auß neue von der inneren
Einrichtung und gegenwärtigen Verfassung Re-
chenschaft zu geben und dadurch Eltern und Vor-
mündern das Urtheil zu erleichtern, ob sie ihren
Wünschen gemäß und den Kindern, welche ihnen
die göttliche Vorsehung anvertraut hat, angemes-
sen seyn möchte. Zu dem Ende sind in den fol-
genden Blättern die wichtigsten vorläufig zu wissen

)

nd=

ndthigen Umstände zur leichtern Uebersicht unter gewisse Abschnitte gebracht. Vorher aber sey es mir vergönnt, sowohl über die Schule selbst, als über meine künftige Theilnehmung an derselben, einiges voraus zu schicken.

Als August Herman Franke, dieser durch seine thätige Frömmigkeit und Menschenliebe unvergeßliche Mann, dessen Werke und Stiftungen in ihren Anlagen der unverdächtigste Lobspruch auf ihn sind, am Ende des vorigen Jahrhunderts sich der Armen und vor allen der so ganz vernachlässigten Jugend annahm, und zu ihrem Besten durch die Wohlthätigkeit vieler seiner Zeitgenossen unterstützt, ein Waisenhaus und verschiedene Schulen stiftete: so wünschten mehrere Eltern von Stande, daß auch für ihre Kinder gesorgt und ihnen eine ihrer künftigen Bestimmung gemäße Erziehung gegeben werden möchte. Da ihre Anzahl bald merklich anwuchs, so dachte man schon im Jahr 1711 an den Bau eines eignen Wohnhauses, dessen Abriß das Titelblatt zeigt und das im Jahr 1713 vollendet und bezogen wurde. In eben diesem Jahr wurde das demselben von König Friedrich dem Ersten gegebne Privilegium erneuert und vermehrt,

mehrt, wie es auch im J. 1740 von Seiner jetzt regierenden Königl. Majestät allergnädigst bestätigt ist. Das Gebäude ist auf einem dem Waisenhause gehörigen Platz und auf dessen Kosten erbaut und die Anstalt steht von Anfang, wie auch künftig unter einer Direction, ob sie wohl übrigens ein von demselben völlig verschiedenes Institut und auch in Absicht ihres Zwecks als Schule betrachtet nach einem andern Plane eingerichtet, in Absicht der Wünsche bemittelter Eltern aber vieles zu leisten im Stande ist, was man von jenem nicht ohne Unbilligkeit fordern würde.

Es sind auf dem Pädagogium seit seiner Stiftung mehr als zwey tausend Scholaren erzogen und ich darf mich sicher auf einen grossen Theil derselben berufen, die ihr hiesiger Aufenthalt nicht gereuet hat. Es kann und wird Ausnahmen davon geben, die aber wieder ihren Grund weniger in der Schule als in ihnen selbst, oder auch in einzelnen Lehrern haben konnten. Da von den weisen Anlagen dieser Pflanzschule, von der Geschicklichkeit so vieler Lehrer die sich um sie verdient gemacht, von dem was so viele ihrer ehemaligen Zöglinge, unter denen mehrere unsrer noch lebenden

vortreflichsten Schriftsteller sind, geleistet haben, nicht das mindeste Verdienst auf mich, der ich so eben erst damit in Verbindung trete, zurückfallen kann: so darf ich, ohne noch die Bescheidenheit, mit der Vorsteher einer Schule allemal von ihr sprechen sollten, zu verlegen, mein eignes Zeugniß, dem was mehrere von jenen auch laut darüber gesagt haben, desto unparteyischer beygefallen, und dadurch wenigstens einen Theil der Schuld für mehr als zehnjährigen Unterricht, den ich selbst auf dieser Schule genoß, öffentlich abtragen. Ich selbst habe mich oft mit manchen meiner würdigen Schulfreunde in jenen heitern Frühling unsres Lebens zurückgedacht und wir haben uns dann immer glücklich gepriesen, in einer Anstalt erzogen zu seyn, worin wir nichts von so manchen niederdrückenden Nebeln gewußt haben, welche in andern Schulen schwer auszurottende Ueberreste der Mönchszeiten zu seyn pflegen.

Desto weniger habe ich aber auch Bedenken getragen, dem Wink der Vorsehung zu folgen, und eine nähere Aufsicht über diese Erziehungsanstalt zu übernehmen. Sie ist mir ohnehin noch aus manchen besondern Verbindungen theuer.

Mein

Mein Urgroßvater Franke hat sie gestiftet; meines Vaters Bruder J. A. Niemeyer hat die Freude gehabt, sie unter einer funfzehnjährigen Aufsicht von Jahr zu Jahr wachsen zu sehn, und sich ungemein viel Achtung und Liebe zu erwerben. Man hat mir bey der jezigen Veränderung ehrenvolle und aufmunternde Beweise des Vertrauens von vielen Seiten her gegeben. Ich weiß endlich wie viele Anlagen diese Schule hat, wichtig für Deutschland zu seyn, und warum sollt ich nun da nicht die Hand bieten, als man sie verlangte?

In der That, ich kenne kein verdienstvolleres und sich selbst belohnenderes Geschäft, als zur ersten Bildung von Menschen, die einst in dem verschiedensten Beruf der Welt nützlich werden können und sollen, mitzuwirken. Denn so unleugbar es ist, daß theils eine unbeschreibliche Menge eigentliches Elends, darunter das menschliche Geschlecht seufzt, wegfallen, theils eine eben so grosse Menge des Guten, was zumal durch Menschen in den mittleren und höheren Ständen, gewürkt werden könnte, da seyn würde, wenn nicht Verstand und Herz, durch entweder völlig vernachlässigte, oder doch ganz verkehrte und mißver-

X

stand-

standne Erziehungsmethoden, eine falsche, oft höchst gefährliche Richtung bekommen hätte: eben so gewiß ist der Schluß auf das Gegentheil. Die Erziehung und weise Ausbildung der Seelenkräfte, in deren zweckmässigster Anwendung nach den wahren Verhältnissen ihrer Bestimmung, das grosse Arkanaum der menschlichen Glückseligkeit nach Gottes weiser Ordnung liegt, kann und muß ungemeyn viel zur Erleichterung und Förderung des Guten thun, was jeder Mensch in seinem Kreise stiften kann und soll. Sie kann den Geist erheben, Kräfte die ohne sie vielleicht immer geschlummert hätten wecken und entwickeln, Neigungen und Begierden mässigen und lenken, Triebe veredeln und dem Charakter Grundsätze einprägen, die ihm auf dis ganze erste Leben Festigkeit geben und zuverlässig auf die ganze unendliche Dauer seines Daseyns, die wohlthätigsten Einflüsse haben können. Dis auszuführen ist hier der Ort nicht; es ist auch ehemals und jetzt von vielen sehr würdigen Männern theoretisch und praktisch geschehen, und wir haben an beyderley Arten von Schriften mehr Ueberfluß als Mangel.

Viel-

Vielleicht fürchten manche, daß gerade diese Gährung, die sich in dem Erziehungswesen, so wie fast in allen Wissenschaften, seit einiger Zeit hervorgethan hat, es jetzt einer Schule, die nicht das Opfer aller müßigen Einfälle zudringlicher Verbesserer werden will, doppelt schwer machen müsse, wie sie sich dabey nehmen solle. Freylich wohl, wenn ihr wahrer Ruhm von dem Urtheil eines jeden, der oft um so kräftiger spricht je weniger er weiß, abhinge; wenn es, um Männern zu gefallen, nöthig wäre, jeden kindischen Einfall von Erziehern, die selbst noch nicht erzogen sind, anzunehmen. Aber ich denke darüber sind die Verständigen längst einig, daß es dessen zum wahren Werth einer Anstalt, die das Vertrauen vernünftiger Eltern verdienen will, nicht bedarf. Und ist dis, so kommt es mir vor, als wäre gerade die jetzige Zeit recht sehr bequem, mit neuem Eifer an der wissenschaftlichen und moralischen Bildung junger Leute zu arbeiten.

Denn gewiß läßt sich jetzt weit zuverlässiger über den Werth und Unwerth einer Menge gethanner Vorschläge sprechen, und zwischen ihren Lobrednern und ihren Tadlern entscheiden, als vor ei-

nem halben oder ganzen Jahrhundert. Gilt es von irgend einer Art von Projecten, daß sie von vornher äusserst vernünftig, annehmungswürdig, selbst ausführbar scheinen und doch am Ende wenigstens das letztere nicht seyn können, so sind es pädagogische. Wer ein wenig mit der Geschichte des Erziehungswesens in unsern Zeiten fortgegangen ist, wird es wohl wissen, wie viele Versuche, solche Anstalten, die am meisten die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen, angestellt und wieder aufgegeben haben. Und so verdienstlich nun jeder verständige Besserungsversuch ist, so vernünftig ist es doch auch durch fremden Schaden vorsichtig zu werden. Es bleibt z. B. ein ewig wahres Gesetz, daß man Kindern den Fleiß erleichtern und ihnen Arbeit zur Freude machen müsse. Und doch — wie viel hat nicht allein die aus Mißverständnis daraus hergeleitete Regel: „alles spielend herzubringen“, geschadet, alle wahre Thätigkeit die man nicht früh genug befördern kann, alles Ausdauern bey einer Sache das wir in allen Verhältnissen so nöthig haben, geschwächt, alle Kräfte der Seele, statt sie durch Anspannung zu stärken, erschlaft, alles Vergnügen das aus über-

wund-

wundnen Schwierigkeiten entsteht, aufgehoben, und dadurch wol mehr als einem Jünglinge die künftigen ernsthaften oft sauren Geschäfte, die ihn als Mann erwarten, zum unerträglichen Joch gemacht.

Aber eben daraus folgt nun auch, daß man umgekehrt das durch lange und viele Erfahrung erprobte Gute in der gelehrten und sittlichen Erziehungskunst, es sey nun schon vor längerer Zeit bekannt gewesen oder der Vorzug unsrer Zeiten, desto ruhiger und sichrer beybehalten oder annehmen kann. Dis alles ungeprüft verwerfen, wäre großer Undank gegen manche verdienstvolle Männer, die, wenn andre entweder völlig unthätig blieben, weil sie an die Grenze der Wissenschaft (einer nie auszulernenden Wissenschaft!) gekommen zu seyn glaubten, oder das Publikum mit leeren Träumen weil es gerade von Erziehung zu schreiben die Mode war, unterhielten, erst gedacht, abgewogen, Erfahrungen gesammelt, und es dann bescheiden und gründlich zum allgemeinen Besten mitgetheilt haben. Auch darauf paßt die vortreffliche biblische Regel: Prüfet alles und das Beste behaltet! — Dieses Beste ist nicht das ausschließende Eigenthum ei-

nes

nes Zeitalters, einer Schule, einer Classe von Menschen. Jedes Jahrhundert, jede Erziehungsanstalt, jede Art von Menschen, kann Beiträge dazu geben. Es ist meist Leidenschaft oder Mangel an Einsicht, wenn man nichts in den ältern Schulverfassungen für verbesserlich hält. Aber es ist auch leere Prahlerey, wenn man die neuen Einsichten in Erziehung und Schulverbesserung allein für gut ausgiebt und alles in den ältern verwirft. Sehr wahr sagt, dünkt mich, ein scharfsinniger Schriftsteller H. Abt Resewitz „der fromme Sinn eines Franke, die wohl verdaute Litteratur eines Gesner, Ernesti und ihrer Vorgänger, die mehrere Aufklärung verschiedner Wissenschaften, der merklicher ausgebildete Geist unsrer Nation durch Künste, Gewerbe und Handlung, Lectüre der Franzosen und Engländer — dis alles hat vom Anfang dieses Jahrhunderts an, zur Verbesserung und Umbildung der Schulen mitgewürkt.“ Und so wird es ferner gehn. Der Verständige, dem es lediglich um Wahrheit und Nutzen zu thun ist, fragt daher nie: Wie alt? Wie neu? sondern: Wie gut und wie bewährt?

Und

Und dis soll das Gesetz seyn, wonach ich selbst bey dem, was in der mir anvertrauten Schule von mir abhängen wird, von mehreren mir sehr werthen Mitarbeitern unterstützt, nach meinen besten Kräften und Gewissen handeln werde. Ich weiß es sehr wohl, daß die grosse Mannichfaltigkeit menschlicher Gemüther auch von den weisesten allgemeinen Regeln Ausnahmen nöthig macht, und daß noch weniger bey einer öffentlichen aus vielen Lehrern und Zöglingen bestehenden Anstalt, alles das anwendbar ist, was in der häuslichen oder Privaterziehung vortrefliche Dienste geleistet haben kann. Aber eben darum soll es auch unser unablässiges Studium seyn, Menschenherzen zu erforschen, und je mehr gerade Beobachtung und Kenntniß menschlicher Charaktere bisher zu meinen geliebtesten Beschäftigungen gehörte, desto mehr wird es mir Pflicht seyn, die etwa dabey gesammelten Kenntnisse auch auf diese Art gemeinnütziger zu machen.

Ich könnte hier noch manches von den Vorstellungen hinzufügen, die ich mir von einer zweckmäßigen Erziehung auf einer solchen Schule wie die unsrige ist, mache. Dis wird aber besser in
der

der Zukunft, bey mehrern gesammelten Erfahrungen geschehen und ich behalte mir vor, nach und nach, ohne mich an bestimmte Zeiten zu binden, mehreres hievon, so wohl als von dem fernern Zustande des Pädagogiums in kleineren Schriften bekannt zu machen. Einige allgemeinere, zum Theil auch bisher schon in Ausübung gebrachte Ideen, wird man in die Nachrichten, welche die folgenden Blätter enthalten, eingewebt finden.

Hier also nichts mehr, als daß ich die mir anvertraute Erziehungsanstalt dem Wohlwollen der Leser dieser Blätter empfehle. Vor allen sey es mir erlaubt, sie bey denen, welche ehemals ihre Jugendjahre, die man so oft zurückwünscht hier lebten, aufs neue ins Andenken zu bringen. Vielleicht erinnert sie mein Name an einen Mann, mit dem ich ihn gemein habe, der ihre Kindheit und Jugend mit seiner weisen Liebe leitete und dessen Bild mir oft, auf der unter ihm so blühend gewordenen Anstalt, wo mich jede Stelle an ihn erinnert, vorschweben wird. — Es ist zu sehr nur eine Stimme über ihn, als daß ich, den die Verwandtschaft mit ihm kein Verdienst, aber wohl größere Ver-

Verpflichtungen zulegt, scheuen dürfte, ihm noch einmal zu nennen und ihm auch hier ein Denkmal der dankbaren Liebe zu stiften. —

Und auch Sie, Freunde und Gespielen meiner Jugend, in den verschiedensten Theilen unsers Vaterlands zerstreut, mir zum Theil völlig fremd und unbekannt geworden, zum Theil aber auch noch durch Freundschaft und durch die Achtung, mit denen ich in manchem das verehere, was Sie der Welt geworden sind, mit Ihnen verbunden — vielleicht erwacht auch in Ihnen, wenn etwa ein Zufall diese Blätter in Ihre Hände wirft, das Andenken, an den Theil des Lebens, den wir noch unbekannt, mit dem so ungleichen Loose das uns in der Welt erwartete, hier zusammen verlebten; die Jahre, die fast jeder gern noch einmal lebte, und von deren ersten Eindrücken so oft die Freuden und die Bekümmernisse des spätern Alters abhängen. Und sollte ich jetzt noch einigen Antheil an der Freundschaft haben, die Sie mir damals schenkten, so ist es Ihnen nicht ganz gleichgültig, mich jetzt in einer andern Verbindung mit der Schule die uns erzog und die uns verband, zu wissen,
und

und sich auch getrennt von ihr, wo Sie Gelegenheit haben, um sie verdient zu machen.

Möge es doch übrigens der göttlichen Vorsehung, von der wir allein das Gedeihen zu unsren Bemühungen zu erwarten haben, gefallen, eine zu ihrer Ehre unternommene Anstalt mit dem Segen zu krönen, dessen sie sich bisher schon mehrmals zu erfreuen gehabt hat. Mögen aus ihr ferner viel Jünglinge hervorgehn, die darin zwar nicht allein für diese kurze Zeit, aber doch auch, so lange sie der Welt dienen sollen, fromm, weise und nützlich zu leben, gelernt haben.



Nach:

N a c h r i c h t
von der
gegenwärtigen Einrichtung
des
königlichen Pädagogiums.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Von den zum Pädagogium gehörenden Personen.

Zweiter Abschnitt.

Von der Erziehung und dem Unterricht auf dem Pädagogium.

Dritter Abschnitt.

Von den Erziehungs- und Lehrmitteln.

Vierter Abschnitt.

Von den Kosten des Aufenthalts nach verschiedenen Fällen.

Fünfter Abschnitt.

Erinnerungen und Bitten, an Eltern, die dem Pädagogium
Scholaren anvertrauen wollen, oder anvertraut haben.

Nach

N a c h r i c h t
von der
gegenwärtigen Einrichtung
des
königlichen Pädagogiums.

Erster Abschnitt.

Von

den zum Pädagogium gehörenden Personen.

§. I.

Directoren.

Da das Pädagogium mit dem Waisenhause einerley Stifter gehabt, so steht es von Anfang an mit jenem unter gleicher Hauptdirection. Diese bestellt die dabey nöthigen Personen, und veranlaßt, genehmigt oder bestätigt die dabey zu machenden erheblicheren Einrichtungen. Der gegenwärtige erste Director ist der ordentliche Professor der Theologie Hr. Gottlieb Anastasius Freylinghausen. Ihm assistirt zugleich in der Direction Hr. Johann Ludwig Schulze, gleichfalls ordentlicher Professor der Theologie und

der morgenländischen Sprachen, der dazu von Sr. königl. Majestät allergnädigst bestätigt ist.

§. 2.

Ordentlicher Aufseher.

Die ordentliche Aufsicht auf das Ganze dieser Anstalt, sowol den eigentlichen Unterricht und Lehrvortrag, als die Erziehung und Behandlung der Scholaren ist dem Herausgeber dieser Nachricht, übertragen. Eltern und Vormünder, oder wer sonst in den Angelegenheiten der Schule zu schreiben hat, werden daher ihre Briefe an denselben unter der Adresse: An den Professor Niemeyer zu Halle zu richten ersucht, und können sich der baldigsten Antwort gewärtigen. Er hofft daß die Zukunft lehren solle, daß er dieses Amt nicht als Nebensache betrachten, sondern durch seine häufige Gegenwart und genauen Umgang mit Lehrern und Zöglingen zeigen werde, daß er es als einen der wichtigsten Theile seiner Geschäfte mit Gewissenhaftigkeit zu erfüllen und dadurch das Vertrauen derer zu verdienen wünsche, die ihn dazu veranlaßt und es ihm übertragen haben.

§. 3.

Adjunctus.

Als Adjunctus wird künftig dem ordentlichen Aufseher jederzeit einer von den Collegen des Pädagogiums, der durch längeren Aufenthalt daselbst mit allem was dazu gehört, hinlänglich bekannt ist, zu Hülfe gegeben, welcher auf der Schule selbst wohnhaft und immer gegenwärtig, auf die ein-

ge

Von den zum Pädagog. gehörenden Personen. 5

geführte gute Ordnung in allen Stücken ein wachsamcs Auge hat, über alles was täglich vorkfällt mit jenem conferirt, in seiner Abwesenheit das Neussere besorgt, und in allem wozu und wie er instruir ist, die Hand bietet.

§. 4.

Lehrer.

Die Lehrer dieser Schule sind entweder ordentliche oder außerordentliche. Die Ordentlichen oder eigentlichen Collegcn sind zu gleicher Zeit Lehrer im engeen Sinn, oder beschäftigen sich mit dem eigentlichen Unterricht, und Erzieher oder Aufscher der Zöglinge außer den Lehrstunden, indem einem jeden einige zur besondern Aufsicht übergeben werden. Laut des königlichen Privilegiums sollen sie „als öffentliche Lehrer gleich den andern Collegcn des hiesigen Gymnasii considerirt und wenn sie Treu und Fleiß beweisen, bey sich eröffnenden Vacantien in den Schulen der königlichen Länder wie auch zu Predigerstellen vor andern in Consideration gezogen werden.“ *) Man hat schon vorher entweder auf der lateinischen Schule des Waisenhauses, oder bey außerordentlichem Unterricht auf dem Pädagogium, oder auf andere Art Gelegenheit gehabt, ihre Kenntnisse, ihre Lehrgaben, ihre Sitten und ihren Charakter kennen zu lernen und zu prüfen, und man wird es den Vorstehern zutrauen, daß sie bey ihrer Wahl auf alle diese bey einer Schule wie die unsrige gleich

*) S. Dreyhaupt's Beschreibung des Saalkreises 1779.
2 Th. S. 166.

unentbehrliche Stücke Rücksicht nehmen werden. liebrigens sind sie sich völlig gleich, welches nicht nur zur Erhaltung der gegenseitigen Freundschaft und des gemeinschaftlichen Arbeitens zu einem Zweck, sondern vornehmlich auch zur vortheilhaften Vertheilung der Unterrichtsstunden unter sie, woben allein jedes Neigung und Geschicklichkeit entscheidet, ausnehmenden Vortheil hat. S. unten §. 18. Nr. I.

Da, wie schon bemerkt, diese ordentlichen Lehrer zugleich die Specialaufsicht über die ihnen Untergebenen haben, so würde es völlig unnöthig seyn, noch ausserdem einen Scholaren einen eignen Hofmeister mit zu geben. Dis muß die Schule vieler Gründe wegen gänzlich verbitten. Aus der unten vorkommenden Nachricht, die ökonomische Einrichtung betreffend, wird man übrigens sehen, daß wenn es verlangt wird, Scholaren mit einem ordentlichen Lehrer ganz allein wohnen können. S. §. 16.

Die ausserordentlichen Lehrer wohnen nicht auf der Schule selbst, sondern werden nur von Zeit zu Zeit in ein und andrer Stunde zur Information gebraucht.

Eben so verhält es sich mit den Maitres, welche in neueren europäischen Sprachen, oder in Künsten Unterricht geben. Sie kommen nur in gewissen zu ihren Lectionen ausgesetzten Stunden in das Pädagogium. Es ist in dieser Absicht die hiesige Akademie, welche viele solche Männer beschäftigt, der Schule sehr vortheilhaft, weil man die Wahl hat und im Stande ist, dabey, neben der Geschicklichkeit, auch auf Sitten und Charakter zu sehen.

Von den zum Pädagog. gehörenden Personen. 7

§. 5.

Scholaren.

Die auf der Schule wohnenden Scholaren sind von gräflichen, adlichen und bürgerlichen Stande, sämtlich Pensionairs, weil die Anstalt keinen Fond, folglich auch weder ganze noch halbe Freystellen hat. Gleichwol ist der Aufwand den sie zu machen haben sehr ungleich, je nachdem sie leben sollen, wie dis der letzte Abschnitt genauer zeigen wird. Unter zehn Jahren können nicht wohl Kinder angenommen werden; sie bedürfen in einem so zarten Alter mehr Pflege als eine öffentliche Anstalt zu geben im Stande ist. Und eben so wenig thut es wohl, wenn sie schon in Jahren sind, in welchen sie der Subordination, ohne welche die Ruhe keiner Schule bestehen kann, entwachsen zu seyn glauben. Wie lang sie bey uns bleiben, hengt natürlich theils von der freyen Disposition der Eltern, theils von ihrer künftigen Bestimmung ab. Bortheilhaft würde es indes immer seyn, wenn man uns, so weit es möglich ist, von beyden gleich Anfangs Nachricht gäbe. Es liesse sich danach eine zweckmäßige Einrichtung ihres Studirens, so weit sie mit dem Ganzen bestehen kann, machen. Auch sollen uns schriftliche Instructionen, was sie vor andern in Absicht ihrer künftigen Lebensart zu treiben haben, willkommen seyn.

Ueberhaupt wünschen wir aber, daß, wo irgend möglich uns jeder Scholar bey Zeiten nebst dem, was seine ökonomische Einrichtung betrifft, gemeldet werde. Dis kann zu allen Zeiten geschehen, so wie auch für jetzt das Pädagogium

in allen Monaten Scholaren annehmen kann. Immer würde indeß das Ende des May und das Ende des Septembers die bequemste Zeit bleiben, aus Gründen die sich aus §. 18. Nr. . . abnehmen lassen.

Ausser den auf der Schule wohnenden Scholaren, können auch solche, die hier in der Stadt Eltern oder Verwandte haben, in den Lehrstunden das Pädagogium besuchen und an dem Unterricht Theil nehmen. Es wird ihnen eine der Scholarenstuben angewiesen, um ihre Bücher und Sachen daselbst abzulegen, und zwischen den Lehrstunden unter der Aufsicht eines ordentlichen Lehrers zu seyn. Die Bedingungen s. §. 30.

§. 6.

Uebrige Officianten.

Vom Rechnungsführer und Speisewirthe wird im vierten Abschnitt geredet werden. —

Zur Bedienung sind mehrere Personen angestellt. Das Haus hat einen eignen Pförtner der für die Heraufkommenden responsabel ist, um Unordnungen zu verhüten. Zwey oder wenn es die Anzahl der Scholaren nöthig macht, auch Drey Bedienten besorgen wechselseitig die Aufwartung auf den Stuben, bey Tische und in den Classen, und die nöthigen Gänge in die Stadt. Des Nachts hat das Haus einen eignen Wächter, der auch mehrere Stunden am Tage bey nöthigen Diensten zur Hand geht. Die weiblichen Dienste versehen mehrentheils die Bettfrauen. Wir wissen wie viel

Bd:

Von den zum Pädagog. gehörenden Personen. 9

Böses durch treue Domestiquen, zumal in öffentlichen Anstalten, gehindert, und durch Treulose geschehen kann. Dies wird uns in der Wahl vorsichtig und in der Aufsicht auf sie streng machen. Aber eben deswegen müssen wir es gänzlich verbitten eigne Bedienten mitzubringen. Ältere Erfahrungen haben gelehrt, das einzelne Scholaren und das Ganze mannichfaltigen Schaden davon gehabt. Bedarf jemand eine besondere Bedienung, so muß die Besorgung davon den Vorstehern überlassen werden.

Zweyter Abschnitt.

Von der Erziehung und dem Unterrichte.

§. 7.

Allgemeiner Zweck der Anstalt.

Der ganze Zweck unsrer Schule ist, die uns anvertrauten Kinder und Jünglinge zu christlichen, rechtschaffen, der Welt brauchbaren und in sich selbst glücklichen und zufriedenen Menschen zu erziehen. Zu diesem Zweck sind echte thätige und vernünftige Religion, Gesundheit der Seele und des Leibes, Bereicherung des Verstandes durch Kenntnisse und Wissenschaften und Stärkung der sämtlichen Kräfte, durch erworbene nützliche Fertigkeiten und Geschicklichkeiten, die Hülfsmittel; deren Anwendung sich zum Theil danach abändert, ob die Zöglinge in der Zukunft für den gelehrten Stand, oder den Kriegsstand,

den Hof, den Staat, die Landwirtschaft oder irgend eine andere Lebensart bestimmt sind. Es wird aber nöthig seyn, uns ausführlicher zu erklären, was man in jeder Absicht zu erwarten habe, und nach welchen Grundsätzen wir handeln.

§. 8.

Erziehung zur Religion.

Wir sind zuvörderst überzeugt, daß eine aufrichtige Liebe zur Religion das höchste vollkommenste und wirkksamste Mittel zu tugendhaften Gesinnungen und Handlungen sey; zu der Religion nemlich, die nicht eine bloße Sache des Gedächtnisses oder des Vorurtheils, sondern der wahren innern mit Theilnehmung des Herzens verbundenen Ueberzeugung des Verstandes ist; zu der Religion, die nicht bloß in mechanischem körperlichem Gottesdienst besteht, sondern bey der die äussere Verehrung Gottes, Ausdruck innerer Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit, mit einem Wort thätiges Christenthum wird. Wir bemühen uns daher nicht nur in den eigentlichen Unterrichtsstunden (§. 12. II. 1.) oder durch den öffentlichen Gottesdienst, sondern auch bey jeder andern Gelegenheit, Ehrfurcht und Liebe gegen Gott zu erwecken, die uns Anvertrauten in ihrer Jugend an ihren Schöpfer denken zu lehren, ihnen überhaupt seinen Dienst nicht als eine Last, sondern als die reinste Glückseligkeit vernünftiger Geschöpfe vorzustellen. Auch zu dem Ende wird jeder Tag mit gemeinschaftlicher Andacht angefangen und beschlossen.

Das

Von der Erziehung und dem Unterricht. II

Das Pädagogium ist in die lutherische Kirche eingepfarrt, die auch deshalb die Scholaren gewöhnlich besuchen, doch so, daß sie auch abwechselnd den Vortrag anderer würdigen Geistlichen unsrer Stadt benutzen können. Sind solche da, welche zum heiligen Abendmahl zubereitet werden sollen, so werden sie erst eine geraume Zeit unterrichtet, und alsdann von dem ersten Prediger geprüft und confirmirt. Sind sie aber von anderer Confession, so versteht es sich, daß sie darin ungestört bleiben und sich an ihre Kirche und deren Lehrer halten.

§. 9.

- Sittliche Erziehung.

Mit der Erziehung zur Religion hengt die sittliche oder moralische sehr genau zusammen. Jene ist es ja eigentlich, die, man sage dagegen was man wolle, die rechtschaffensten und besten Menschen macht. Dis schließt indes die andren Motive nicht aus. Und es ist daher unser angelegtester Wunsch, unsern Zöglingen auch durch sie recht nützlich zu werden, zumal wir wissen, daß es ungleich leichter ist, gelehrte als gute Menschen zu bilden, — daß sich Versäumnis in Wissenschaften viel eher wieder einbringen läßt, als Versäumnis in Sitten und Grundsätzen — und daß so mancher verwahrloste Jüngling schon Wunden mit bringt, welche die sorgfältigste Schulerziehung nicht ganz zu heilen vermag. Indes kommen uns doch manche Umstände zu statten. Die Anzahl der Eleven kann nach der ganzen Verfassung nie zu groß

werz

werden, um sie nicht durch eine verhältnißmäßige Anzahl von Lehrern übersehen zu können. Der Geist einer gewissen Wohlgezogenheit und Gesittetheit hat schon lange den Ruhm der Schule ausgemacht, und wir werden ihn zu erhalten und zu vermehren suchen. Wir glauben sagen zu dürfen, daß wenn ein gewisses gutes Betragen, gewisse edle und reine Grundsätze, gewisse Abneigungen von diesen und jenen Lastern oder Thorheiten, der Geist einer Schule (Esprit de Corps) geworden sind, es eben so leicht ist, die neu ankommenden mit an diesen Geist zu gewöhnen, als gewiß, wenn ein entgegenstehender Ton eingerissen ist, mancher bloß Böses thut, weil er sich nicht ausschließen zu dürfen glaubt.

Das Herz, den Charakter und die gewohnten Neigungen des Jünglings zu studiren — sein Vertrauen und seine Liebe zu gewinnen — Aufrichtigkeit über alles an ihm zu schätzen und sie durch Verzeihung zu belohnen, wenn er seine Fehler selbst gesteht — in seiner Beurtheilung nie zu vergessen daß man selbst mannigfaltig irre, und von dem Kinde, und Jünglinge noch nicht die Reife und Festigkeit späterer Jahre erwarten könne — nichts desto weniger aber in ihm die ersten Keime des Lasters und übler Gewohnheiten zu erforschen und ihnen entgegen zu arbeiten — alles was man fordert, so viel es seyn kann, aus Gründen zu empfehlen und ihn selbst von der Nützlichkeit des Gebots und seinem Zusammenhang mit seinem eignen Wohl zu überzeugen — vor allen Dingen ihn mit Ehrfurcht gegen sich selbst und seine Menschenwürde zu erfüllen, die ihn auch da nicht verlasse, wo ihn niemand sieht

sieht — nächstdem die Empfindungen des Wohlwollens, der Menschlichkeit und der Werthschätzung eines jeden, weil er ein Mensch ist, in ihm zu erwecken — ihn endlich recht oft das Edle und Schöne in guten Thaten andrer bemerken, ihn die höchste aller Menschenfreuden, die Freude Wohlthaten wo möglich selbst kosten zu lassen, — ihn durch Genuß dieser und ähnlicher geistiger Vergnügungen von der gröberen und feineren Sinnlichkeit zurück zu bringen — mit einem Wort es jedem recht anschaulich werden zu lassen, wie viel ein wahrhaftig weiser und tugendhafter Mensch sich und der menschlichen Gesellschaft werth sey: — dis sind einige Grundsätze, die auch bey unsrer sittlichen Erziehung zum Grunde liegen sollen.

§. 10.

Schuldisciplin.

In der gewissenhaften Befolgung dieser Grundsätze liegt schon ein Theil der Schuldisciplin. Da überdies jede öffentliche Anstalt ihre eignen Gesetze hat, so kommt noch zu jedem die strenge Aufsicht auf die Beobachtung derselben. Zu dem Ende sollen sie einem jeden neu ankommenden Scholaren eingehändigt werden. Sie enthalten nichts was nicht entweder eine jede Schule fordern muß, oder was das Wohl des Ganzen in der hiesigen mit sich bringt. Aus eben diesem Grunde finden aber auch keine Dispensationen dabey statt, es sey denn daß sie schon in der Natur des Gesetzes lägen. Uebrigens ist die Disciplin lediglich in den Händen der Vorgesetzten. Diese bedienen sich nie — nach der alten verderblichen
und,

und, man sage dafür was man wolle, mit oft unerseßlichen Schaden verbundenen Sitte, so mancher in andrer Absicht guter Schulen, — der älteren Scholaren, um die jüngern und besonders kleineren und schwächeren in Ordnung zu halten. Es fällt daher die oft tyrannische Herrschaft der sogenannten Altgesellen oder Seniores auf den Stuben gänzlich weg, die desto drückender für junge Kinder zu seyn pflegt, je mehr jede Klage darüber ihr Schicksaal erschwert. In Belohnungen und Straffen richtet man sich hier nach den Umständen und der Natur der Sache. Wir spielen weder mit dem einen noch mit dem andern. Bey den Belohnungen suchen wir Lohnsüchtigkeit und alles was mehr Neid als Macheiferung erwecken möchte, zu verhüten, und so viel möglich recht früh bemerken zu lassen, daß jede Tugend schon selbst ihren Lohn bey sich führe. Wir suchen die Liebe unsrer Zöglinge in dem Grade zu gewinnen, daß unsre Zufriedenheit, unser Gutheissen und das grössere Vertrauen das wir ihnen äussern wenn sie gut sind, für sie selbst eine Art von Belohnung ist. Zu viel Verfeinerung in Prämien und Ehrenzeichen, scheint mit der möglichsten Thätigkeit und Arbeitsamkeit, an der uns bey Lehrern und Zöglingen viel liegt, nicht genug bestehen zu können und selbst sie wird zu leicht Gewohnheit.

Nicht weniger wird bey den Straffen dahin gesehen, daß sie so viel möglich mit der Natur des Fehlers Zusammenhang haben. Unsittlichkeit schließt van gesitteter Gesellschaft aus; gemißbrauchte Freyheit zieht grössere Einschränkung nach

Von der Erziehung und dem Unterricht. 15

nach sich; Trägheit und Faulheit macht sich der zur Erholung bestimmten Vergnügungen verlustig; öffentlich gegebener Anstoß verdient öffentliche Verweise und erfordert öffentliche Abbitten u. s. w. Wer aber bloß durch harte körperliche Straffen zu bessern ist, der paßt nicht in den Plan einer Schule, die alles was slavische Behandlung heißt, meistens für fruchtlos, oder ihrer Bestimmung wenigstens völlig zuwider ansieht, und jeden despotischen Umgang mit vernünftigen Menschen ihrer unwerth hält.

§. II.

Körperliche Erziehung.

Mit der moralischen Erziehung steht wiederum die körperliche in sehr genauem Zusammenhange; deren Hauptzwecke ohnstreitig auf Erhaltung, Wiederherstellung der Gesundheit, Stärkung und Vermehrung der körperlichen Kräfte gehn, da Versäumnis in jedem dieser Stücke die traurigsten Folgen, sowohl in Absicht des frohen Genusses dieses Lebens, als in Absicht des sittlichen Charakters und überhaupt des freyen Gebrauchs der sämtlichen Selenkräfte hat.

Die Erhaltung der Gesundheit sucht man durch die genaueste Sorge für die Keintlichkeit, für die Diät, und durch verhältnismäßige Bewegung gegen die Ruhe und Arbeit zu befördern. Es bleibt kein Scholar in den Schulstunden über eine Stunde auf einer Stelle. Zwischen jeder Lectio haben sie die Erlaubnis herunter auf ihre Stuben und wenn es das Wetter leidet, auf die Schulhöfe in die freye Luft

Luft zu gehn. Des Vormittags werden vier Lectionstunden durch eine Freystunde unterbrochen. Auch in der Stunde nach dem Essen verhütet man Sitzen und Arbeiten. Vor allen aber sucht jeder Lehrer an seinem Theil über der Unschuld seiner Anvertrauten zu wachen und ihnen durch ihre Erhaltung zugleich einen Theil der besten Kräfte zu erhalten, die durch manche, leider oft in den Schulen herrschende Laster, vor der Zeit vergeudet werden; Laster, auf welche vielleicht ein ehemaliger Inspector unsrer Schule Sarganeck zuerst die Schullehrer schon im Jahr 1740. aufmerksam gemacht hat, und an deren Ausrottung jetzt so viele menschenfreundliche Jugendfreunde arbeiten. Wir kennen prüfen und nutzen die deshalb gethanen Vorschläge und suchen sie nach der verschiedenen Beschaffenheit unsrer Anvertrauten mit Weisheit anzuwenden und abzuändern. Wir werden uns aber auch so gut als an andre Anstalten, die sich um die Moralität der Jugend eben sowohl als um ihr Wissen bekümmern, genöthigt sehn, wenn wir die traurige Entdeckung machen sollten, Verführer dieser Art — die gefährlichsten unter allen — unter uns zu finden, sie sogleich von unsrer Gesellschaft zu entfernen.

In Absicht der Vermehrung und Stärkung der Gesundheit, suchen wir uns eben so sehr vor allen gewaltsamen und mit zu viel Gefahr verbundenen Anstrengungen, oder solchen Abhärtungen, die bey der grossen Verschiedenheit der Constitution nie allgemeine Regeln werden können, und daher immer bey einer Schule ihre Unbequemlichkeiten behalten, als auf der andern Seite vor Weichlichkeit und Verzärtelung zu hü-

hüten. Mehrere Vergnügungen, der Ball, das Raquet und der Federball, Uebungen im Laufen und andern körperlichen Geschicklichkeiten, Gewöhnung auch an weitere Spaziergänge zu Fuß auf das Land, wo die veränderten Gegenstände und die offene Natur Seele und Geist zugleich stärken, nebst manchen andren Arten von Veränderungen, diellmstände und Gelegenheit an die Hand geben, und hier zu weitläufig seyn würden anzuführen, lassen uns mit Gottes Hülfe hoffen, daß wo nicht andre Ursachen unsre Absichten hindern, man Kinder nicht schwächer und entkräfteter sondern stärker ihren Eltern zurückgeben werde, als man sie uns übergeben hat.

§. 12.

Unterricht oder wissenschaftliche Erziehung.

Wir kommen auf den eigentlichen Unterricht, oder das was in Absicht der wissenschaftlichen Erziehung von unsrer Anstalt zu erwarten ist; und geben zuerst eine allgemeine Uebersicht der Sprachen, Wissenschaften und mechanischen Fertigkeiten, zu deren Erlernung hier Gelegenheit gemacht wird, die hernach mit einigen Bemerkungen begleitet werden soll.

I. Sprachen. Ausser unsrer Muttersprache, — auf deren Reinigkeit sowol in Aussprache als Zusammensetzung, Kenntniß ihres Reichthums, ihrer Kraft so wie ihrer Schönheit und Fertigkeit in der Anwendung und Benützung ihrer Schätze vor allen Dingen zu sehen ist, und durch deren allgemeynere grammaticalische Kenntniß, die eine treffliche Uebung des

Verstandes giebt, man selbst die genauere Erlernung der übrigen so sehr erleichtern kann, — lehrt man

1) Die Lateinische und die Griechische von denen gewissermassen aller gelehrter Unterricht ausgehen muß. Denn ob wol zur Gelehrsamkeit mehr als Kenntniß von beyden gehört, auch nicht jedem Gelehrten die Fertigkeit darin gleich unentbehrlich ist, so bleibt es doch höchst wahr, was ein sehr kompetenter Richter in diesen Sachen, Herr Hofrath Heyne davon schreibt: „Auf dem Fuß auf welchem unsre Gelehrsamkeit einmal steht, da unsre Religion sich auf heilige Bücher, die in todten Sprachen geschrieben sind, und auf ihre gesunde Auslegung gründet; da selbst unsre Rechtsgelahrtheit der Kenntniß und des Gebrauchs fremder Rechte, die in einer gelehrten Sprache abgefaßt sind, nicht entbehren kann; da für die, die in einer jeden Wissenschaft über die bloß mechanische Erlernung hinausgehn und eine gelehrte Kenntniß sich erwerben wollen, Uebersicht dessen, was in vorigen Zeiten darin geschehen ist, eine nothwendige Sache bleibt; und endlich schöne Künste und Wissenschaften gleichsam Sprößlinge des Alterthums sind: so läßt sich das gelehrte Studium kaum anders als mit der Erlernung der todten Sprachen anfangen. Man muß nur die Sache so fassen, daß die gelehrten Sprachen nicht bloß als Sprachen, sondern mit ihnen zugleich Sachen, Begriffe und die gemeinen Kenntnisse die unser erstes Nachdenken erwecken und schärfen können, beygebracht werden; daß recht vorgetragen und recht gefaßte Grammatik regelmässiger gelehrter Sprachen, zugleich

Vors

Von der Erziehung und dem Unterricht. 19

Vorschmack der Logik ist; daß Fertigkeit in der einen Sprache Erleichterung der Fertigkeit in jeder andern Sprachkunde wird, und daß wir in den Alten, die man uns vorklärt, zugleich mannichfaltige Einsichten, Urtheile, Materialien historischer und philosophischer Art, Grundsätze der Moral und der Weltklugheit und selbst eine Art von Erfahrung einsammeln und für den künftigen systematischen Vortrag der philosophischen Wissenschaften aufbewahren, der sonst für ganz sachenleere Köpfe wenig fruchtendes haben kann. Es mag die hier angeführte Stelle, zugleich eine Idee geben, nach welcher Methode wir glauben, daß die griechischen und römischen Classiker gelesen werden müssen. Man bedient sich aber zu diesem Zweck nach den verschiedenen Fähigkeiten der Scholaren abwechselnd des Gedickeschen lateinischen Lesebuchs, des Nepos, Cäsar, Sallustius, vieler Schriften des Cicero namentlich der Reden, Briefe, der Bücher de Officiis, de Amicitia, de Senectute, de Oratore u. a. und des Livius unter den Prosaisten; so wie des Virgil und ausgesuchter Stücke aus den Werken Ovids, Horaz, Terenz und einiger andern, unter den Dichtern. — Mit dem Lesen dieser Schriftsteller sind Uebungen im Schreiben und Sprechen verbunden. — Im Griechischen werden außer Gedickens griechischem Lesebuch für die ersten Anfänger, und den Selectis Capitibus des Hr. Prof. Schulze, Cebes, Aelian, Herodian, die schönsten Stücke Xenophons, Herodots, Theophrasts u. a. in Gesners Chrestomathie gelesen, auch die Lehrlinge mit dem eignen

Sprachgebrauch des N. T. bekant gemacht. Unter den Dichtern halten wir uns vornehmlich an Homer. Vielleicht können wir mit zunehmenden Eifer für eine der schönsten Sprachen der Welt, auch bald an die Tragicker und Pindar denken.

2) Im Hebräischen wird denen Unterricht gegeben, die sich in der Folge der Theologie widmen wollen.

3) Die Französische Sprache wird täglich in mehreren Classen getrieben, durch Uebungen sewol im Uebersetzen guter prosaischer und poetischer Schriftsteller, als im Schreiben und Reden. Diese letztern sollen sich nicht auf die Lehrstunden einschränken, sondern wir werden sie auch bey dem Umgang und in Spielstunden zu befördern suchen.

4) Andre neuere Sprachen z. B. die Englische und Italienische werden von geschickten Maitres in Privatstunden gelehrt, wenn es verlangt wird.

II. Wissenschaften.

1) Die christliche Glaubens- und Sittenlehre. Wir trennen nicht was so wesentlich zusammengehört — richtig über das Christenthum zu denken und nach seinen weisen und wohlthätigen Gesetzen handeln zu lernen. — In der Art des Unterrichts gehn wir von den leichten unmittelbar practischen Wahrheiten zu den schwereren fort, so wie unsre Jüdlinge an Einsichten und Jahren fortrücken. — Wir suchen ihnen die Bücher, aus denen wir unsre Religionserkenntniß allein schöpfen, verständlich, ehrwürdig und lieb zu ma-

machen, sie an ihre nützliche Lesung zu gewöhnen und ausgesuchte Stellen voll Lehre, Warnung und Trost ihrem Gedächtniß zu empfehlen. — Da der kleinste Theil der hier Studirenden in der Folge Profession von der Theologie macht, also der Schulunterricht fast die einzige Gelegenheit ist, sie über die Religion denken zu lehren, so lassen wir es uns doppelt angelegen seyn, ihnen die Wahrheiten, auf denen das ganze Wohl, die ganze Gemüthsruhe und die ganze Hoffnung des Menschen beruht, so überzeugend vorzutragen und sie so für ihre Wohlthätigkeit zu interessiren, daß man hoffen darf, daß diese früheren Ueberzeugungen auch in der Zukunft gegen den Spott, den Leichtsinn und den Unglauben aushalten werden, wofern man ihrer Stimme Gehör geben will; verschonen sie dagegen mit den Spitzfindigkeiten der polemischen Theologie, mit welchen die, welchen sie zu wissen nöthig sind, zeitig genug auf der Akademie bekannt werden.

2) Die Philosophie. Auch eh sie als Wissenschaft vorgetragen werden kann, sucht man die Jüngern durch erwecktes Nachdenken über alles was sie umgiebt, zum richtigen Denken und Urtheilen zu gewöhnen, ihrem Verstande einen Vorrath von Begriffen beizubringen und diese so viel als möglich durch die Sachen selbst, oder treue Abbildungen anschaulich zu machen; ihren Scharfsinn gelegentlich bey der Geschichte und bey der Erlernung der Sprachen zu üben; bis man in den höhern Classen eine mehr wissenschaftliche Logik treiben und auch auf die übrigen philosophischen Wissen-

schaften, welche die Akademien vollständiger lehren, vorbereiten kann.

3) Theorie der schönen Wissenschaften, Rhetorik und Poetik, verbunden mit eigenen Uebungen. — In den niedern Classen fängt man mit kleinen Versuchen in der deutschen Sprache an, erzieht gleichsam den Geschmack durch gesunde Nahrung guter dem Alter angemessener Schriften, kleiner Erzählungen, Fabeln, übt den Stil durch Briefe; macht bey Erklärung der classischen Schriftsteller auf die Gesetze des Schönen aufmerksam, bis die Jünglinge reif genug sind, diese Regeln sich mehr systematisch denken zu lernen und eine Theorie zu fassen. Und danach steigen denn auch die Uebungen, die sie in eignen Arbeiten vornehmen. Je unsicherer und fränkender jetzt unser Geschmack in Deutschland durch die Ueberschwemmung von Modeschriften wird, desto mehr soll unsre Schule aus den alten und neuen Classikern feste Regeln des Geschmacks herzuleiten und einzuprägen suchen.

4) Historische Kenntnisse nach ihren verschiedenen Theilen; als

a) Allgemeine Geschichte, ältere sowol als neuere kürzer oder oder ausführlicher, nach dem verschiedenen Grade der Wichtigkeit. Man verbindet damit Nachrichten von den Sitten und Religionsmeinungen der verschiedenen Völker. Griechische und römische Alterthümer und Mythologie werden
in

in eignen Sectionen getrieben. — Die Heraldik hat auch in einer Classe eine besondere Stunde.

b) Erd- und Länderkunde mit steter Verbindung der nothwendigsten Sätze der mathematischen Geographie, Bekanntmachung der Produkte, Sitten, der bürgerlichen Einrichtung und so weit es für eine Schule gehört, Statistik der Länder, vorzüglich von Europa, und besonders unserm Vaterlande.

c) Naturhistorie oder Kenntniß der wichtigsten Werke der Natur — des menschlichen Körpers anatomisch und physiologisch so weit es nützlich, den Jahren angemessen und der Sorge für die Gesundheit förderlich ist — so wie der Zoologie, Botanik und Mineralogie.

d) Die Geschichte der Wissenschaften und Gelehrten. — Das nöthigste von griechischer und lateinischer Litteratur wird bey dem Erklären der Classiker mitgenommen. Das übrige weitläuftigere kann man nur denen versprechen, die lang genug bey uns bleiben, um in die allerdbberste nicht immer stadt- habende Classe (Selecta) zu kommen.

5) Mathematische Wissenschaften. Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie nebst den übrigen Theilen der angewandten Mathematik und Physik, mit Zuziehung des vorhandenen Apparats zu den Experimenten. S. S. 21. 5.

III. Mechanische Fertigkeiten und Künste, Dahin gehört

1) Zur äusseren anständigen Haltung und Tragung des Körpers, und den dazu gehörenden Geschicklichkeiten wird ein eigner Maitre Anweisung geben. Dasselbe gilt

2) von der Kalligraphie oder dem Schönschreiben,

3) vom Zeichnen und Mahlen, und

4) von der Musik worin auf verschiedenen Instrumenten, wer es verlangt, Privatanweisung bekommen kann. Man wird auch auf Anweisung zur Vokalmusik bedacht seyn, da durch Verbindung von beyden so edlen und reinen Vergnügungen, so manche geschäftlere Stunde auf die unschädlichste Art und selbst nicht ohne gute Einflüsse auf den Charakter hingebracht werden kann. Ausserdem wird noch

5) Das Drechseln wozu dreyssig Bänke nebst den Instrumenten vorrätzig sind und

6) Das Glasschleifen gelehrt.

Man bemüht sich ausserdem, die Kenntnisse der jungen Leute auf alle Art zu bereichern, sie auch in Dingen des gemeinen Lebens nicht fremd bleiben zu lassen, wozu selbst der Besuch der Werkstädte in der Stadt, bey den Spaziergängen aber die Beobachtung des Feld- und Gartenbaues nicht überflüssig scheint.

§. 13.

Anmerkungen zu dem vorigen §.

In Absicht der bisher genannten Gegenstände des Unterrichts auf dem Pädagogium, wird es nicht überflüssig seyn, noch folgende Bemerkungen hinzuzufügen:

Zuerst

Zuerst sieht man wol von selbst ein, daß die Meinung unmöglich seyn könne, so mannichfaltige Dinge, oder auch nur den größten Theil von ihnen, auf einmal lehren zu wollen. Es kommt dabey immer erst auf die Fassungskraft der Zöglinge, auf die mögliche Vereinigung so mancher Zwecke in dem Zeitraum der zum Unterricht bestimmten Stunden, auf die Zeit die ihnen zu ihrem hiesigen Aufenthalt bestimmt ist, an. Daher kann es leicht kommen, daß mancher von uns geht, dem man zu diesem und jenem nicht hat Gelegenheit machen können, weil er zu kurz bey uns war, und andre Dinge nöthiger schienen. Und hier muß es uns überlassen werden, einem jeden das anzurathen, oder ihn von dem abzuhalten, was wir in beyden Fällen für das mehr oder minder nützliche erkennen.

Ferner bringt es ebenfalls die Natur der Sache mit sich, daß für manchen gewisse Arten des Unterrichts ganz wegfallen und daß man dabey hauptsächlich auf die künftige Bestimmung sieht. Dis ist z. B. schon oben bey der hebräischen Sprache bemerkt. In Absicht der Griechischen, würden wir weniger wünschen daß sich jemand davon ausschließen möchte, da sich gar nicht begreifen läßt, warum eine solche Sprache, die solche Schriftsteller hat, das ausschließende Eigenthum der Theologen seyn solle. — Gleichgültiger ist es uns, in welchen Künsten und mechanischen Fertigkeiten man sich zu üben erwählet.

Endlich gilt von dem größten Theil der angeführten Stücke, daß man es sich von Seiten der Lehrer aufs neue

26 Zweyter Abschnitt. Von der Erziehung &c.

recht zur Pflicht machen werde, die Grenzen des Schulunterrichts nicht in das Gebiet des akademischen hineinzuführen. Wer Gelegenheit hatte, viel junge auf die Akademie kommende Leute zu jeziger Zeit zu beobachten, der wird mit uns die Erfahrung gemacht haben, daß es den allermeisten an Elementar-Kenntnissen fehlt, ohne die man doch bey weiterem Studiren jeden Augenblick anstößt. Und sollte dis nicht daher kommen, daß man theils die Menge des zu Lernenden ohne alles Maashalten häuft; theils Kinder zu sehr als Studenten betrachtet, statt Anfangsgründe zu lehren ihnen Vorlesungen hält, daher Dinge vorträgt, wozu es ihnen noch ganz an Vorkenntnissen fehlt und dadurch endlich akademische Lehrer nöthigen wird, sich zu dem Ton, der eigentlich auf eine Schule gehörte, herabzustimmen, um jene Versäumniß wieder gut zu machen. Wir wünschen hiezu durch unsre Art des Unterrichts nichts beyzutragen, und wollen lieber, daß ein Jüngling von dem was er weiß, Grund angeben könne und seiner Sache gewiß sey, wäre es auch weniger; als daß er eine gewisse Polyhistorie affectire, die ihm wenig Vortheile aufs künftige gewährt, und ihn leicht in dem unglücklichen Wahn erhält, ausgelernt zu haben.

Dritter

 Dritter Abschnitt.

Von den Erziehungs- und Lehrmitteln.

§. 14.

Vorerinnerung.

Die besten Absichten bleiben ohne einen Vorrath von Mitteln fromme unausführbare Wünsche, und gewiß liegt es bey manchen Schulen nicht an dem guten Willen, oder an den Einsichten der Lehrer, daß sie das nicht leisten, was man von ihnen erwartet, sondern an dem Mangel an der Hülfe, die Mitarbeiter, Umstände und äussere Einrichtungen geben müssen; so wie man umgekehrt desto mehr Ursach hat die zu beklagen, die diese Vortheile haben, und sie nicht zu brauchen wissen. Was das Pädagogium von dieser Seite hat, mag dieser Abschnitt kürzlich anzeigen; manches wird man schon aus dem vorigen abgenommen haben.

§. 15.

Conferenz.

Es kommt bey der Erreichung guter Zwecke in einer öffentlichen Erziehungsanstalt, fast alles darauf an, daß die sämmtlichen Arbeiter derselben, über die Methoden, die als die bewährtesten erkannt sind, einverstanden, zwar jeder nach seinem eignen Talent, aber doch alle nur zu einem Hauptzweck hinwürfen. Ein schwerer Punct — aber doch noch immer bey einer Schule, an der nur eine kleine Anzahl von
etwa

etwa zwölf bis sechzehn Personen, die immer mit Vorsicht gewählt und als wohl denkend und geschickt bekant sind, nicht ganz unerreichbar. Und hiezu kann gewiß, die von dem ordentlichen Aufseher wöchentlich mit den Collegen zu haltende Conferenz, dieses wesentliche Stück einer guten Schule, vieles beitragen. Sie soll theils zur gemeinschaftlichen Unterhaltung über die allgemeinen Angelegenheiten der Schule und die besondern der einzelnen Jünglinge, theils zu Anhörung der Vorschläge, die ein jeder Lehrer zum Besten des Ganzen zu thun hat, theils, wenn keine dringenden Gegenstände da sind, zur eignen Behandlung solcher Materien, die das Theoretische und Praktische der Erziehung betreffen, angewendet werden. Wir wollen uns durch solche Gespräche in einer steten Munterkeit zu erhalten, Macheiferung zu erwecken, das Interesse der Kinder, die Eltern als das theuerste was sie haben, uns anvertrauen, zu unserm eignen zu machen suchen und unsern höchsten Ruhm darin setzen lernen, daß wir einst vor dem, dem wir Rechenschaft geben sollen, als treue Arbeiter erfunden werden. — Hat vielleicht ein Lehrer zuweilen etwas vorzutragen, wozu er nicht genannt seyn möchte, so wird auch hiezu Gelegenheit gemacht. — Es soll endlich dieser Anlaß ergriffen werden, die Mitarbeiter von Zeit zu Zeit mit den besten Erziehungsschriften bekant zu machen, deren Lesung selbst schon nützlichen Stoff zur Unterhaltung geben kann.

An manchen Conferenzen nehmen auch die außerordentlichen Lehrer Theil.

Specialaufsicht.

In Absicht der sittlichen Erziehung hat das Pädagogium von je her die vortheilhafte Einrichtung gehabt, daß die Scholaren unter einer beständigen Aufsicht sind, indem sie mit ihren Lehrern auf denselben Zimmern wohnen und schlafen, deren Cabinet jederzeit zwey Stuben durchschneidet, auf denen sechs, höchstens sieben Scholaren vertheilt werden. Das Beschwerliche hierin ist lediglich auf der Seite der Lehrer, die aber billig genug sind, mit der Uebernahme eines Schulamts, das treu verwaltet allemal Beschwerden hat, auch manche Bequemlichkeit dem Wohl ihrer Anvertrauten aufzuopfern. Denn die, welche sich von Seiten der Jünglinge keiner Vergehungen schuldig machen, und nichts vornehmen wollen, was unanständig, den Gesetzen zuwider und des Geheimnisses bedürftig ist, die werden es gewiß nicht für eine Last halten, einen Mann um sich zu haben, der jetzt die Stelle eines Vaters und Freundes bey ihnen vertreten will, dem sie jeden Augenblick um Rath fragen dürfen, der für ihr Bestes denkt und sorgt, der für sie unter ihren eignen Augen arbeitet, der sich um ihretwillen manches Vergnügen versagt, der endlich selbst in ihre unschuldigen Freuden sich gern mischt und nur Unordnungen und Zänkereyen, die allemal das Vergnügen stören, durch seine Gegenwart und durch sein Ansehn vorbeugt. Da er aber für sie responsabel seyn soll, so ist auch billig, daß er jederzeit wisse, wo sie sind und was sie vornehmen. — In sofern kann er aber auch alles das leichtest,

sten, was Eltern in der Privaterziehung von Privatlehrern zu fordern pflegen. In den Vergnügungsstunden, bey dem gemeinschaftlichen Spielen u. s. w. wechseln hierin die Lehrer unter sich ab, und daher sind auch die Scholaren einem wie dem andern Achtung und Gehorsam schuldig.

Es giebt auch kaum ein anderes Mittel, wie Erziehung wirklich befördert werden kann, als durch diese genaue Aufsicht. Des vielen Uebels und so mancher zerstörenden Ausschweifungen nicht zu erwehnen, die nur das wachsame Auge des Lehrers zu verhüten im Stande ist, ist es wenigstens auf keinem andern Wege möglich, das Herz und den Charakter kennen zu lernen. Denn in den Unterrichtsstunden sieht man doch meistens nur die Fähigkeiten des Zöglings und seinen Fleiß; aber wenn er sich selbst gelassen, wenn er mit seinen Gespielten umgeben, wenn er in seinem Spiel begriffen ist, und gar nicht bemerkt zu werden glaubt, dann, dann liegt die Seele ohne Schleyer vor dem Auge des Beobachters; dann äussern sich die Neigungen und Leidenschaften am unverkennbarsten, dann entdeckt sich wo die Hülfe der Erziehung nöthig ist. Wenn der Lehrer sich mit ihm ins Gespräch einläßt, ihm erlaubt seine Gedanken und Meinungen frey zu äussern, seinen noch so kindischen Raisonnement zuhört, dann sieht er erst woher die Fehler im Urtheilen und Schliessen, dann erfährt er erst die bessern oder schlimmern Eindrücke, die die vorige Erziehung im elterlichen Hause auf ihn gemacht hat, dann mit einem Wort, lernt er erst erziehen, bilden, für jeden

Von den Erziehung- und Lehrmitteln. 31

einen eignen Weg einschlagen, von unanwendbaren Gemein-
sagen in der Erziehungskunst zurückkommen, — ich mag wohl
hinzusetzen, sich selbst mißtrauen und den ganzen grossen Um-
fang und das Bedeutende des Geschäfts richtig würdigen.

§. 17.

Beförderungsmittel der Ordnung und guten Oekonomie.

Es liegt billig Eltern daran, daß auch Kinder schon
mit ihren Sachen ordentlich und wirthschaftlich umgehn ler-
nen. Wir hoffen dis, ausser öftern Ermunterungen dazu,
durch ein besondres doppeltes Mittel zu erreichen.

1) Das Verzeichniß aller sowol mitgebrachten als
hier angeschafften Sachen, wird in ein Specificationsbuch
eingeschrieben, und nach demselben von den Specialvorgesetz-
ten von Zeit zu Zeit eine Revision angestellt.

2) Es sind für die Scholaren besondre kleine Rech-
nungsblätter mit allen nöthigen Rubriken abgedruckt, in wel-
che sie zuerst die Summe des überschiekten Geldes einschrei-
ben und davon zuvörderst die Summe der Quartalausgaben,
hernach theils die gewissen theils die nach und nach nöthigen
Nebenausgaben, deren Preis sie allemal vorher erfahren
können, abziehen und also von Woche zu Woche wissen, wie
viel in ihrer Casse vorrätzig sey. Dis Mittel ist in der Er-
fahrung nützlich befunden, als ihnen auf einmal viel baares
zu gleichen Versuchen zu geben.

§. 18.

§. 18.

Beförderungsmittel der Gesundheit.

Einige Hülfsmittel zur körperlichen Erziehung sind schon bey §. II. genannt. Hier verdient noch einiges nachgeholt zu werden. Das Schul- und Wohnhaus liegt auſſerhalb Halle in der Vorſtadt Glaucha, auf einer freyen der geſunden Luft zugänglichen Anhöhe und ſeine Gränzen ſchließen ſich an Felder und Gärten an. Die Wohn- und Schlafzimmer ſind hinlänglich geräumig und in den letztern kann der Luft ein freyer Durchzug des Tags über gemacht werden. Das Haus hat einen doppelten Hof, wovon der vordere mit einer Allee bepflanzt iſt. Dieſem gegen über liegt ein erhabner, freyer, mit Hecken umpflanzter Grasplatz, welcher zu den gymnastiſchen Spielen, dem Ball, auch geometriſchen Uebungen beſtimmt iſt. Wöchentlich wird, wenn es die Witterung erlaubt, ein halber Tag zu weiteren Spaziergängen in Gärten oder auf das Land ausgeſetzt. In Abſicht des Getränks iſt das eigne Waſſer des Waiſenhausens das geſundeste und reinste der ganzen Stadt. Für das Pädagogium wird in einem beſondern Brauhaus ein ſehr geſundes Bier gebraut, und auch in Abſicht der übrigen Koſt wird auf Reinlichkeit und Geſundheit, bey dem ſo eben neu angenommenen Speiſewirthe genau geſehen werden. — Auſſer der Mahlzeit können die Scholaren Milch, Butterbrodt, Semmel und Obſt bekommen, auch Thee und Caſſee, wenn ihnen dieſe ausländiſchen Getränke ſchon unentbehrlich geworden ſind, oder die, ſo ſie uns ſchicken glauben, daß ſie ohne dieſe neueren Erfindungen, von denen

Von den Erziehungs- und Lehrmitteln. 33

denen unsre stärkeren und festeren Vorfahren nichts gewußt haben, nicht bestehen können. Von unsrer Seite werden wir uns aber allezeit freuen, wenn sich jemand nicht zu sehr daran gewöhnt, oder davon loß macht, und dadurch nicht nur Ausgaben erspart, sondern auch für seine Gesundheit sorgt, indem er das was die Natur selbst zum trinken bestimmt hat, den warmen künstlichen Getränken vorzieht.

Sollte übrigens jemand dennoch krank werden, so sind mehrere von dem eigentlichen Wohnhause abgesonderte Zimmer vorhanden, wo er ruhig und nach den Vorschriften des jedesmaligen geschickten Arztes, welchem das Haus anvertraut ist, abgewartet werden kann.

§. 19.

Vertheilung der Lectionen. Versehung. Examina.

Unter den Hülfsmitteln zur besseren Betreibung des Unterrichts, nennen wir hier noch folgendes:

1) Die Lectionen, welche halbjährig aufs neue von dem Aufseher eingerichtet und vertheilt werden, fallen in Absicht der Lehrer demjenigen zu, der sich mit einem jeden Fach am meisten beschäftigt hat und mit der meisten Neigung darin arbeitet. Da, wie schon bemerkt, von dieser Seite gar kein Rang unter den Lehrern ist, so hat dis keine Schwürigkeiten. Die Aeltesten und Geübtesten übernehmen oft aus eigener Wahl die niedrigsten Classen, die nicht selten, wegen der Methode und Geduld, die schwersten und verdienstlichsten sind. Eben dis verschafft ihnen aber auch den Vortheil, daß

E

sie

sie sich nicht zu sehr zerstreuen dürfen, sondern sich desto eifriger in diesem und jenem Stück zu vervollkommen im Stande sind.

2) Bey der Beförderung der Scholaren, die allezeit nach dem Ofter- und Herbstexamen geschieht, kann allein auf Fähigkeit und Verdienst gesehen werden. Sie ist auch in jeder Wissenschaft eine eigne, so daß jemand in einer in der ersten und in der andern in der zweyten oder dritten Classe seyn kann. Nicht das schnelle Durchlaufen der Classen, sondern die Richtigkeit, und das nützliche Theilnehmen an dem Unterricht einer jeden, muß entscheiden. Wir wollen keinen Zögling wider Willen auf der Schule halten. Aber es kann uns nicht gleichgültig seyn, ob ein Unwissender sagen kann, daß man ihn der obersten Classe werth gehalten habe.

3) Damit auch Fremde urtheilen können, ob unsre Anvertrauten weiter kommen, so werden halbjährige Prüfungen oder Examina angestellt, bey denen in der Folge alles Auswendiggelernte, wodurch die ganze Sache ein dem Zuhörer ermüdendes Spielwerk wird, vermieden werden soll. Es dünkt uns besser, daß das Kind als Kind, und der Jüngling als Jüngling antworte, als daß er sich mit den Federn einer fremden Gelehrsamkeit, die man nicht von ihm begehrt, schmücke; besser, daß es Verstandesübung als blosses Gedächtniswerk sey; besser, daß der Zuhörer den Unterschied der Fähigkeiten und des Fleisses bemerke, als unwillig, daß man ihn täuschen will, weggehe. Es muß das ganze Halbjahr

jahr über, der rege Wunsch des Lernenden bleiben, bey der öffentlichen Prüfung mit Ehren zu bestehen.

§. 20.

Redeübungen.

Bev dieser Gelegenheit auch ein paar Worte von unsern öffentlichen Redeübungen! Wir wissen, daß wenn man ehemals in der Vermehrung derselben häufig auf Schulen fehlte, jetzt manche einsichtsvolle Männer sie ganz abgeschafft wünschen. Aber wir können ihrer Meinung nicht seyn. Nur der Mißbrauch scheint uns schädlich, und den suchen wir zu vermeiden. Dahin gehört zu viel Zeitverlust, Verschäumung der Lectionsstunden, unnöthiger Aufwand. Dis alles muß völlig wegfallen. Und kann dis geleistet werden, so möchten wir ungern unsern Scholaren eine so gute Gelegenheit nehmen, sich in einer edlen Freymüthigkeit, in einem gefälligen Anstande, in einer richtigen und schönen Declamation zu üben; ihnen ungern die Freude rauben, sich durch die Zufriedenheit würdiger Männer, deren unsere Stadt so viele hat, und deren bloße Gegenwart ehrend für sie ist, aufgemuntert zu sehn, so wie diesen wiederum der Anblick einer heftungsvollen Jugend, die sich ihnen zu gefallen bestrebt, und die Anhörung gutgewählter, dem Alter der Redenden angemessenen Aufsätze, zum Theil aus unsern classischen Schriftstellern, nicht gleichgültig seyn wird. Diese Reden unterbrechen zuweilen dramatisirte Schulszenen oder Gespräche, wie sie unter Kindern und Jünglingen vorfallen, oder ihnen

nützlich werden können, daher sie auch allein aus ihrem Kreise hergenommen werden. Denn so viel diese zur Beförderung eines gesitteten und natürlichen Umgangs beizutragen im Stande sind, so wenig werden wir uns jemals von der Nützlichkeit grösserer Schauspiele auf Schulen überzeugen. Es ist widrig und ekelhaft, Kinder in dem Charakter von Männern zu erblicken, und ihnen, die noch immer zeitig genug die Laster und Thorheiten der Welt werden kennen lernen, Rollen dieser Art gegeben zu sehn. Sind es Farcen voll fades Wizes, so sind sie einer jeden Schule, in der Gottesfurcht, Tugend und Weisheit gelehrt wird, unwürdig. Und wählt man gar grosse Stücke der Bühne, kommen Verkleidungen hinzu, so ist selbst den Zeitverlust ungerechnet, der Schade noch weit grösser und man scheint ganz zu vergessen, daß man in dem Alter auf nichts mehr, als die Leitung und Einschränkung der ohnehin warmen Einbildungskraft denken sollte. Dis ist wahrlich mehr werth, als das vorübergehende Vergnügen eines gemischten Haufens, der seine Unterhaltung wol um noch höhere Preise, als die Tugend und Seelenruhe unverborener Jünglinge, kaufte. — Zu häufige Redeübungen sollen indeß auch nicht statt finden, weil die Sache zu nah an Mißbrauch grenzt.

§. 21.

Bibliothek. Apparat verschiedner andren Lehrmittel.

Wir rechnen ferner zu unsern Lehrmitteln.

- 4) Den Büchervorrath zum Gebrauch für die Lehrer
und

und Lernenden. Die Schulbibliothek enthält einen Vorrath auch größerer Werke, zu denen sämtlichen Sprachen und Wissenschaften, welche hier gelehrt werden, nebst einer Anzahl von Erziehungsschriften. Hierzu kommt den Lehrern auch die noch grössere Bibliothek des Waisenhauses zu statten und überhaupt kann es ihnen an Unterstützung dieser Art, in einer Stadt wo eine Akademie ist, nicht fehlen. — Die oberen Classen haben eine kleine Bibliothek, worin die besten Schriftsteller unsers Vaterlandes, Prosaisten und Dichter vorrätzig sind, und woraus sie wöchentlich ein Lesebuch erhalten. — Dergleichen kleine Bibliothek ist in den historischen Classen. — Man denkt auch auf eine ähnliche für die Kleineren, da es ein unleugbarer Vortheil für unsere jetzigen Kinder ist, daß so viel Verständliches und Lehrreiches für sie geschrieben wird.

Je traurigere Erfahrungen man hat, welchen unbeschreiblichen Schaden nicht nur für den Geschmack, sondern insonderheit für Sitten und Herz der jungen Leute, das bey manchen zur Seuche werdende Lesen der ungewähltesten, oft verderblichsten Schriften stiftet — sowol derer, die das Laster predigen und empfehlen, als derer, welche unsern edlen deutschen Charakter, entweder zu einer ihm unnatürlichen Rauzigkeit, die sie Kraft nennen, hinaufspannen, oder zu einer armseligen Schwäche und Weichlichkeit, die den Namen der Tugend und Empfindung lügt, erschaffen — so werden wir hierüber aufs sorgsamste wachen, und unsre

38 Dritter Absch. Von den Erziehungs- und 2c.

Zöglinge sollen es uns hoffentlich als Männer danken, daß wir es thaten.

Uebrigens sey es uns vergönnt, den alten und neuen Freunden des Pädagogiums zu sagen, daß unser Fond zum Ankauf von Büchern sehr schwach ist, und daß sich, zumal was Erziehungs- und Kinderschriften betrifft, wer uns wohl will, grosse Verdienste um uns erwerben könnte. Sein Name soll als Freund und Wohlthäter in unsre Jahrbücher eingetragen werden. Auch der kleine Gewinn, den etwa die gegenwärtige Nachricht verspricht, ist mit zum Ankauf guter Bücher bestimmt.

5) Endlich ist auch noch mancher andre Apparat bey uns, davon jeder Vermehrungen leidet. Ein beträchtlicher Vorrath mathematischer und physikalischer Instrumente, erleichtert den Unterricht in beyden Wissenschaften. Die Sammlung von Mineralien ist zu unserm Zweck ziemlich vollständig. Auch an anatomischen Präparaten fehlt es uns nicht ganz und der botanische Garten ist, wie man aus einem eignen gedruckten Verzeichniß sehen kann, vielleicht reicher, als man ihn bey einer Schule erwarten wird. — In einem Apparat zur Zoologie hat noch nicht gedacht werden können. Nicht minder wünschen wir eine Anzahl von Modellen, Abgüssen und Kupferstichen. Vielleicht findet unsre obige Empfehlung auch von dieser Seite hie und da bey Menschenfreunden, die gern zur Freude und zum Nutzen des künftigen Geschlechts mitwürfen, ein freundliches Gehör.

Vierter

 Vierter Abschnitt.

Von den Kosten des Aufenthalts nach verschiedenen Fällen.

§. 22.

Allgemeine Anzeige.

Es ist schon oben (§. 5.) bemerkt, daß das Pädagogium keine Freystellen hat und jeder Scholar als Pensionair auf seine Kosten lebt. Indeß sind diese Kosten dennoch verschieden, je nachdem es der Aufwand ist den er machen soll, und je nachdem der Fall ist, welchen er wählt. Denn Tisch, Wohnung, Taschengeld, mehr oder minder Privatstunden ändern hier vieles ab, und dis alles komt allein auf die Bestimmung der Eltern und Vormünder an. Einige brauchen 180 Rthlr. andre 250 andre 300 Rthlr. Wenn man daher häufig der Schule den Vorwurf gemacht, daß sie zu kostbar sey, so scheint man das was einzelne Scholaren, aus Schuld der Eltern hier verzehrten, mit dem verwechselt zu haben, was sie nach hiesiger Einrichtung gebraucht hätten. Man wird auch finden, daß die Kosten nicht höher, als auf ähnlichen Anstalten sind, die das leisten was man hier versprechen kann, so wie auch keine neuen Unkosten durch sonst wol gewöhnliche Privatstunden entstehen, die in neuen Sprachen oder Künsten, die jeder selbst verlangt, abgerechnet. Solche Ausgaben, die von der freyen Willkühr abhängen,

lassen sich übrigens gar nicht bestimmen. Die gewissen und nöthigen aber und einen ohngefährten Ueberschlag der zufälligen, wird die folgende Tabelle übersehen lassen.

§. 23.

Kosten nach drey Hauptfällen.

Es sind drey Hauptfälle, zwischen denen gewählt werden kann, und die zur Grundlage dienen mögen. Da alle Vierteljahr Rechnung abgelegt wird, so sind sie nach vierteljähriger Zahlung eingerichtet.

Erster Fall.

Der Scholar wohnt mit zwey andern zusammen und speißt am ersten Tisch,

I. Gewisse Ausgaben, als das Ordinarium zur Informations- und Hauskasse, wovon die gesamten Informationskosten mit Inbegriff der publicquen Maitrestunden, Haus- und Stubenmiethe, Holz, Licht, Gesindelohn, Hausgeräthe ic. und alle gemeine Ausgaben bestritten werden.			16 Rthlr. 16 gr.
Für den ersten Tisch	7	21	12
Für die Specialaufsicht	1	1	
Einige Kleinere Ausgaben als die Rechnung zu führen 12 gr. für die gemeine Bemühung des Arztes 6 gr. für die Armen 6 gr. zur Erhaltung der Stubenmeubles 6 gr. für Theewasser 16 gr. zusammen	1	22	
Auskehren der Kleider 6 gr. und Schuhpagen 8 gr.		14	
			<hr/>
Summa			41 Rthlr. 16 gr.

II. Ungewisse Ausgaben. Diese sind entweder nothwendig, wozu die Bettmiethe, Wasch-

geld,

geld, unentbehrliche Bücher, Schuhe, Strümpfe, Ausbesserung der Kleider und andre Kleinigkeiten, Siegellack, Federkiele u. s. w. gehören = = = = Rthlr. gr. pf.
 oder von Hause aus erst ausdrücklich verordnet oder erlaubt worden. Dahin gehört das wöchentliche Taschengeld, Privatstunden in der Musik, dem Englischen, Italienischen, Dreeseln, Glaschleifen, neue Kleidungsstücke, Accommodiren der Haare ic. Rthlr. gr. pf.

Zweyter Fall.

Der Scholar wohnt mit zwey andern zusammen und speißt am zweyten Tisch.

I. Gewisse Ausgaben als das Ordinarium,

(wie beym ersten Fall)	=	=	16	Rthlr.	16	gr.
Für den zweyten Tisch	=	=	14	℥	=	=
Für die Specialaufsicht	=	℥	1	=	=	=
Einige Kleine Ausgaben	℥	℥	1	=	22	℥
Auskehren der Kleider und Schuhpuken		℥	14	gr.		

Summa 34 Rthlr. 4 gr.

II. Ungewisse Ausgaben wie beym ersten Fall.

Dritter Fall.

Der Scholar wohnt mit drey andern zusammen und speißt am dritten Tisch.

I. Gewisse Ausgaben, als das Ordinarium, 12 Rthlr. 12 gr.

Für den Tisch.	=	=	℥	10	℥	18	gr.
Für die Specialaufsicht	=	℥	1	=	=	=	=
Einige Kleinere Ausgaben	=		1	=	22	℥	=
Auskehren der Kleider und Schuhpuken		℥	14	gr.			

Summa 26 Rthlr. 16 gr.

II. Ungewisse Ausgaben, wie bey dem ersten Fall.

42 Viertes Abschnitt. Von den Kosten

Nach diesen Drey besondern Fällen können mehrere andere überschlagen werden. Will jemand zum Exempel nur mit einem zusammen wohnen, so bezahlt er die Hälfte von dem, was sonst Drey zusammen erlegen, nemlich vierteljährig 25 Rthlr. Verlangt er eine Stube für sich allein, so entrichtet er was sonst Drey zusammen erlegen, nemlich vierteljährig 50 Rthlr. welches auch verhältnismässig von dem für die Specialaufsicht angeetzten gilt. Die oben angeführten Hauptsummen werden in vollwichtigen Golde, den Louisd'or zu 5 Rthlr. und den Ducaten zu 2 Rthlr. 20 gr. nach dem Conventionsfuß gezahlt.

§. 24.

Zeit der Zahlung.

Die in dem obigen Verzeichniß angegebenen gewissen Ausgaben, werden allemal auf das volle Vierteljahr voraus bezahlt, je nachdem nun Eltern den ersten, zweyten oder dritten Fall wählen. Da das Pädagogium keinen Fond hat, sondern ein jeder bloß von dem lebt, was für ihn überschickt wird; so müssen wir angelegentlich bitten, daß man von Seiten der Eltern oder Vormünder nicht versäume, das zur Erhaltung der Kinder von einem Quartal zum andern nöthige Geld richtig einzuschicken, indem sie in Ermangelung dessen hier unmöglich bleiben können. Es kommt übrigens auf ihre Bequemlichkeit an, ob sie es Vierteljährig d. i. gegen Anfang des Januar, April, Julius und October, oder ob sie halbjährig pränumeriren wollen.

Ent-

Entfernten wird es eine Erleichterung seyn, wenn sie diese Auszahlung einer guten Handlung entweder in Halle, oder in dem nur fünf Meilen von uns entfernten Leipzig auftragen. Die Pränumerationsgelder werden, zur Verhütung aller Forderungen, allemal und nur allein an den Herausgeber dieser Nachricht unter obiger Adresse (s. S. 2.) eingesendet, der durch einen gedruckten Schein darüber quittirt; die Rechnungen der Scholaren aber alle Quartale geschlossen, und an die Eltern abgesendet.

§. 25.

Erläuterungen über die gewissen Ausgaben.

Ueber einige unter den gewissen Ausgaben genante Punkte, geben wir noch einige Erläuterungen:

1) die für das Ordinarium angesetzte Summe wird in Betracht aller der Artikel, so davon bestritten werden, einem jeden sehr mäßig vorkommen. Man wird es daher auch nicht für unbillig halten, wenn wegen der hiesiges Orts so kostbar fallenden Holz- und Lichtconsumtion, in den Winterquartalen zuweilen eine kleine Zulage angesetzt wird.

2) Die Wohnung betreffend, so sind die Stuben mit Tischen, Stühlen, Spiegeln, Kleiderschränken, Bettstellen, ic. versehen. Es sind auch Bücherschränke vorhanden; bequemer aber ist ein Schreibtisch, dessen untere Auszüge zur Wäsche, das verschloßne Pult zum Schreiben und das Repositorium zu den Büchern gebraucht werden kann. Die Scholaren kaufen einen solchen entweder neu, oder könn
nen

44 Vierter Abschnitt. Von den Kosten

nen ihn auch für 6 gr. quartalweise gemiethet bekommen. — Andre Kleinigkeiten, Theegeräth u. dergl. bringen sie entweder mit, oder sie kaufen es hier, daher im ersten Quartal leicht einige Thaler mehr nöthig seyn können.

3) Zur Speisung ist ein eigener Speisewirth bestellt. Er ist, wenn Scholaren da sind die es verlangen, zu einem dreyfachen Tisch, wie man aus dem Kostenverzeichnis gesehen hat, verbunden.

Am ersten Tisch wird Mittags eine Suppe, ein Gericht Fleisch mit Gemüse, und Braten nebst einem Beessen, des Abends gleichfalls drey Essen, wie am zweyten Mittags gegeben.

Am zweyten Tisch Mittags eine Suppe, ein Gericht Fleisch mit Gemüse, oder statt dessen drey bis viermal die Woche Braten und ein Nachessen. Des Abends hat er zwey Essen.

Am dritten zu Mittag fast eben die Speisen wie am andern, des Abends aber nur ein Essen.

Bei jeder Mahlzeit ist Bier, Butter und Brodt. Ein silberner Löffel wird am Tisch gehalten; Messer, Gabel und Servietten hält sich aber ein jeder selbst.

§. 26.

Erläuterungen über die ungewissen Ausgaben.

Auch die oben angegebenen ungewissen Ausgaben bedürfen noch einiger Erinnerungen.

Eis

des Aufenthalts nach verschiedenen Fällen. 45

Einige von ihnen betreffen zwar nothwendige Bedürfnisse, sie sind aber doch so veränderlich, daß eine ganz genaue Bestimmung nicht von allen möglich ist. Hierzu rechnen wir

1) Die Bettmiete. Wer kein eignes mitbringt bezahlt dafür 1 Rthlr. 6 gr. vierteljährig.

2) Das Waschgeld. Es ändert sich mit der Menge der Wäsche, und dem öftern Wechseln, welches letztere wir aus vielen Gründen wünschen. 2 Rthlr. quartaliter ist ein Mittelpreis, von dem doch zuweilen etwas abgehn kann.

3) Schuhe, Strümpfe und andre kleine Kleidungsstücke. Wir können nichts darüber bestimmen, als daß man auf Sparsamkeit, gute und billige Arbeit bedacht ist.

4) Bücher. Man kauft die Schulbücher nicht ohne Noth, und was die Scholaren noch nicht haben, wird ihnen möglichst wohlfeil in die Hände geliefert.

5) Claviermiete, je nachdem das Instrument ist. Gewöhnlich 1 Rthlr. 8 bis 12 gr. vierteljährig. Zuweilen treten auch mehrere zusammen.

6) Andre kleine Ausgaben, Papier, Siegellack, Federn, Briefporto und dergl. Ohne Erlaubniß des Lehrers wird nichts verabsolgt und dieser sieht auf Nutzbarkeit und Sparsamkeit.

Fortsetzung.

Andre Ausgaben werden nicht eher bewilligt, bis auf ausdrückliche Verordnung oder Erlaubniß derer, die uns ihre Kinder anvertraut haben. Dazu gehöret:

1) das Taschengeld. Davon bestreiten die Scholaren ihre kleinen Ausgaben für Thee, Caffee, Zucker, Milch, Frühstück, im Hause und auf ihren wöchentlichen Spaziergängen. Wie viel man ihnen dazu aussetzen will, hengt von den Eltern ab. Das geringste pflegt 8 gr. zu seyn, das bey manchen bis 16 gr. und 1 Rthlr. steigt.

2) Mit Wäsche und Kleidung und besonders der ersteren, wünscht man die Scholaren bey ihrer Herkunft versehen zu erhalten. Es kann dadurch viel erspart und alles besser nach dem eigenen Willen der Eltern eingerichtet werden. Bey neuen Kleidungsstücken erwartet man ihre Vorschrift. An Kostbarkeit und unnöthigem Aufwand ist die Anstalt unschuldig. Wir wünschen ihn nicht einmal und sehen ungern, wenn junge Leute ihren Kleidern einen zu hohen Werth beylegen, oder andern Anlaß zum Reide geben. Ihre Kleidung sey anständig und einfach wie ihre Sitten und ihr Charakter.

3) Der Privatunterricht in fremden Sprachen, Musik u. s. w. wird nach der Anzahl der Stunden jede zu 3 gr. gerechnet, bezahlt. Bey dem Abschreiben der Musikalien kostet der Bogen 3 gr. Daß eine zu grosse Menge solcher Privatstunden, die doch in die Freystunden fallen müssen, auf keine Art rathsam sey, wird man von selbst einsehn.

4) Drechz

des Aufenthalts nach verschiedenen Fällen. 47

4) Drechseln, Glasschleifen, Botanik, Anatomie und Experimentalphysik erfordern manche eigne Ausgaben. Für Drechselbank, Instrumente und Drechselmeister wird vierteljährig 1 Rthlr. 2 gr. gezahlt. Die Materialien an Elfenbein, fremdem und gemeinem Holz werden besonders bezahlt. Ohne Erlaubniß geht man nicht über 1 Rthlr. — Die Schleifbank im Glasschleifen kostet 1 Rthlr. 12 gr. Mit den Materialien verhält sich wie beym Drechseln.

5) Wer sich wöchentlich zweymal frisiren läßt, zahlt vierteljährig 12 gr.; für drey mal 18 gr. für die ganze Woche, 1 Rthlr. 12 gr.

§. 28.

Antritts-, Abzugs- und Neujahrgeschenk.

Ausser den oben specificirten Ausgaben werden beym Anzuge eines jeden neuen Scholaren 3 Rthlr. zur Bibliothek, 2 Rthlr. für den Tischwirth und 6 gr. für den Bedienten entrichtet. Dem Tischwirth sowohl als den Bedienten wird auch beym Abzuge eine Erkentlichkeit gegeben.

Zum Neuenjahr ist ebenfalls gewöhnlich, daß die Scholaren ein freywilliges Geschenk an die Herrn Prediger in Glaucha wo, das Pädagogium eingepfarrt ist (s. §. 8.) an die Kirch- und Stadtbedienten, an den Tischwirth und an die Tisch- und Küchenbedienten, geben. Es braucht dis alles zusammen nicht über 3 Rthlr. zu kommen. Allein
man

48 Vierter Abschnitt. Von den Kosten

man schränkt den guten Willen keines ein, sofern er von Hause Erlaubniß hat, auch ein mehreres zu thun.

§. 29.

Fall der Abwesenheit.

Wenn jemand eine Zeitlang abwesend seyn und seine Stelle an keinen andern vergeben werden soll, so geht ihm zwar der Tisch zu gute, die übrigen ordentlichen Quartalgelder aber müssen entrichtet werden, welches auch alsdenn nöthig ist, wenn einer im Quartal weggeht, da eben sowohl die ordentlichen Kosten, als auch von den Sachen, so auf das ganze Quartal gemiethet sind, der Zins gegeben werden muß. Ueberhaupt ist nöthig, daß wenn einer das Pädagogium verlassen soll, solches entweder vier bis sechs Wochen vorher aufgekündigt, oder der Schade dem Hause ersetzt werde.

§. 30.

Stadscholaren.

Der größte Theil dieser Kosten fällt für diejenigen weg, welche bloß von der Stadt aus die Schulstunden besuchen. Sie bezahlen bloß für den Unterricht an die Casse vierteljährig 8 Rthlr. Wenn es verlangt wird, so liefert ihnen die Rechnungsexpedition die nöthigen Bücher und Materialien um eben die billigen Preise, wie den übrigen Scholaren.

§. 31.

Rechnungsexpedition.

Die so eben genannte Rechnungsexpedition ist in der Absicht errichtet, um den Schaden der Eltern und Kinder
und

des Aufenthalts nach verschiedenen Fällen. 49

und allerley Unordnungen zu verhüten, die unausbleiblich erfolgen würden, wenn die Administration der Gelder der eigenen Willkühr der Scholaren allein überlassen, oder unter viele Lehrer vertheilt seyn sollte, die ohnehin beschäftigt genug sind. Alle einlaufende Gelder werden daher sogleich einem eignen gewissenhaften Rechnungsführer überliefert, der davon alle Ausgaben bestreitet und in eines jeden Scholaren Rechnung anschreibt. Er nimmt übrigens keine einzige größere oder kleinere Ausgabe, ohne Genehmigung und schriftliches Zeugniß des Lehrers bey dem der Scholar auf der Stube ist, und in wichtigern Fällen des ordentlichen Aufsehers in Rechnung. — Aufferdem sieht er auch darauf, daß die Mobilien auf den Stuben in gehöriger Ordnung erhalten oder ausgebessert werden, und sucht bey den Handwerkern die für die Scholaren arbeiten, auf Gewissenhaftigkeit und Billigkeit zu halten.

Fünfter Abschnitt.

Erinnerungen und Bitten an Eltern und Vormünder, die dem Pädagogium Scholaren anvertrauen wollen oder anvertraut haben.

§. 32.

Vorerinnerung.

Noch einige Punkte verdienen hier nachgeholt zu werden, durch die wir die vorigen Nachrichten nicht unterbre-

D

chen

50 Fünfter Abschnitt. Erinnerungen

chen wollten, und worüber wir uns lieber ein für allemal erklären, als sie bey jedem einzelnen Fall wiederholen möchten. Mancher sagt sich dergleichen von selbst; aber ehemalige Erfahrungen haben gelehrt, daß es für andre nicht unnütz ist, sie daran zu erinnern.

§. 33.

Verbittung gewisser Zöglinge.

Das Pädagogium nimmt es sich zu förderst nicht heraus, das zu leisten, was keine andre Schule hat leisten können. Aber daher hat es auch alle Ursache zu wünschen, daß man ihm keine Zöglinge überschieße, die schon mehrere andre Erziehungsanstalten von sich entfernt haben, oder die wenigstens überall wo sie waren, unzufrieden weggiengen. Denn in diesem Fall liegt meistens die Schuld in dem Subject, nicht so sehr in der Schule; oder es erfordert wenigstens die Erziehung einen Grad von Strenge, der mit unsern Grundsätzen nicht bestehen kann.

§. 34.

Vorläufige Anmeldung der Scholaren.

Ist es möglich so melde man einige Zeit vorher die Ankunft der Scholaren. Sie können zwar in den meisten Fällen auch ohne dis angenommen werden. Aber es bleibt unmancher, z. B. in Absicht der Wohnung zu machenden Einrichtungen willen allemal besser. Sehr angenehm würde es hiebey seyn, wenn man zugleich unpartheyische Nachrichten von dem



dem Charakter der uns zuzuschickenden Kinder befügte, ihre Fehler so wenig als ihre guten Seiten verbürge. Denn wäre auch manches Kind an diesem oder jenem krank — soll denn die Schule nicht an der Heilung arbeiten? Und ist es nicht nothwendig daß sie die Krankheit kenne? Allerdings kann oft blos der neue Kreis in den ein junger Mensch versetzt wird, manches abändern. Daher werden auch dergleichen Urtheile uns nicht allein leiten; aber sie werden der eignen Beobachtung eines jeden zu Hülfe kommen. — Nicht weniger ist zu wünschen, daß man bey Zeiten, wo es seyn kann, die künftige Bestimmung und Lebensart des Scholaren erfahre. Es lassen sich doch manche Einrichtungen in Absicht des Unterrichts treffen; manche Arten von gemeinnützigen Kenntnissen, die dem, der kein Gelehrter werden soll, wichtiger sind, häufiger treiben, sobald man ein Ziel sieht, wohin gearbeitet werden soll. Selbst der Lehrer gewinnt im Privatumgange bessere Gelegenheit, die junge Seele vorläufig auf gewisse Dinge vorzubereiten, und gegen gewisse Uebel zu sichern, die mit diesem oder jenem Stande verbunden zu seyn pflegen.

§. 35.

Billigkeit im Urtheil über die Anstalt. -

Man hört auch oft die Urtheile: „Mein Sohn ist so lange auf der und der Schule gewesen und er hat nichts gelernt! Man hat mir die Schule empfohlen und er ist mit Klagen zurückgekommen.“ Diese Urtheile mögen sehr oft wahr seyn, aber allein entscheiden sie schwerlich über den

52 Fünfter Abschnitt. Erinnerungen

Werth und Unwerth einer Erziehungsanstalt. Wenn es sehr allgemeine Erfahrung ist, daß der größte Theil unwissend zurückkommt; wenn man es aus andern Zeugnissen weiß, daß die Lehrer ihre Pflicht versäumen, oder selbst keine Geschicklichkeit haben, oder durch eine fehlerhafte Methode gebunden sind; wenn eine allgemeine Verwilderung und Verderbniß der Sitten bekant ist: so fällt die Klage über Mangel an Kenntniß und an Sitten des Zurückkommenden mit Recht auf die Schule. Wenn jeder Lernende sich über harte Behandlung zu beschweren Ursach findet, wenn die Vorgesetzten von keinem geliebt und von allen gefürchtet oder gering geschätzt werden: dann mögen die Klagen über Unzufriedenheit gerecht seyn. Aber wo ist die Schule der Welt, die aus jedem Kopf etwas bilden, die jedes Herz bessern, eines jeden Sitten und Anstand verfeinern kann? Wo Fassungskraft und guter Wille zusammenstrift; wo das Herz noch Empfänglichkeit hat; wo der ganze Elfterbau des inneren und äußeren Menschen noch nicht, wenn ich so reden darf, zu sehr verwachsen ist, um sich beugen und renken zu lassen, da vermag die Cultur etwas. Aber auch da allein! Mögen daher alle billige Elftern, bey den Urtheilen wie sie ihre Söhne auch von uns zurückbekommen, nie vergessen in Anschlag zu bringen, wie sie sie gaben — mit welchen Anlagen und Kräften — mit welchem Herzen — mit welchen Gewohnheiten und vor allen, in Absicht des moralischen Charakters, mit welchen Eindrücken der früheren Jugend.

Erklärung über die Klage wegen zu grosser Einschränkung.

Eine Klage die wir gleichfalls oft gehört haben, ist die zu grosse Einschränkung der auf dem Pädagogium Studirenden. Hier eine offenherzige und freymüthige Erklärung darüber.

Versteht man unter Einschränkung eine gewisse pünktliche Regelmässigkeit in allen Stücken, so ist diese unvermeidlich, und man sollte meinen, für Menschen denen in der Folge der Zeit vielleicht ihr Beruf und Amt diese Pünctlichkeit zur Pflicht machen wird, allemal wohlthätig. Man hat bisher zuweilen vorgeschlagen, bey allen Beschäftigungen der Kinder immer ihre Neigung und Disposition abzuwarten; danach Lectionen anzufangen und zu enden. Es ist zu fürchten, man würde bey manchem Knaben Jahrelang auf die Disposition, etwas wobey er aufmerksam seyn soll, zu lernen, warten müssen, und sie würde dennoch nicht kommen. Selbst das, was vernünftig und wahr in der Regel ist, ist in einer öffentlichen Schule nicht immer möglich. Hier müssen alle einzelne Theile mit dem Ganzen verbunden seyn. Es muß alles seine angewiesene Stunde, Zeit und Vorschrift haben, (seltne Ausnahmen abgerechnet) Ordnung und Pünctlichkeit müssen Haupteigenschaften der Anstalt seyn, und sich über alle darin befindliche Personen, Arbeiten und Stunden, obwol in verschiedner Absicht, zum Besten der Jugend erstrecken. Und diese gewinnt allemal viel, wenn sie sich selbst schon früh Zeit und Stunde zu halten gewöhnt hat.

54 Fünfter Abschnitt. Erinnerungen

Meint man aber unter Einschränkung den Mangel an genügsamen Zerstreuungen, Vergnügungen, Gesellschaften, oder die zu genaue Aufsicht auf alle Verbindungen die Scholaren, so lang sie hier sind, anfangen: so überlassen wir zwar jedem seine Ueberzeugung, wie weit Freyheiten dieser Art für Kinder und Jünglinge, die noch Leitung bedürfen, nützlich sind, und begreifen daß die Umstände keine ganz allgemeinen Regeln verstaten. Aber von Seiten der hier zu erwartenden Erziehung ist es Pflicht, uns ein für allemal zu erklären.

§. 37.

Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit gewisser Einschränkungen.

Wir zweifeln nemlich daß die Theilnehmung an sehr zerstreuten Vergnügungen, für junge Leute die noch auf Schulen sind, nützlich sey. Sie erfüllen die Seele mit einer solchen Menge von fremden Ideen, sie machen Arbeit und eine gewisse stille Lebensordnung so zur Last, daß es bey ihnen meist um Fleiß und Arbeitsamkeit geschehen ist. Ueberdis machen sie auf die, welche ihres Vermögens wegen, oder weil sie keine Bekantschaften haben, nicht daran Theil nehmen können, den üblen Eindruck, daß sie jene beneiden und sich nach einem gewissen Etwas sehnen, das sie noch nicht kennen und das ihre Einbildungskraft wer weiß wie sehr vergrößert. — Was den Besuch von Gesellschaften betrifft, so ist niemand in Abrede, daß sie Dreistigkeit, Anstand, gewisse Manieren, die zum guten Ton gehören, geben, und Weltkenntniß befördern können. Aber es ist sehr leicht gesagt: Man schicke junge Leute in Ge-
sell-

Gesellschaften! Nur — wo sind denn immer die Gesellschaften, die sich dazu hergeben wollen, sich mit Kindern die Zeit lang werden zu lassen? Sind es Männer von Geschäften, die zusammen kommen, so ist es in den meisten Fällen zu viel verlangt, daß sie sich zu Kindern, die sie nichts angehn herabstimmen sollen. Sind es müßige Leute — so weiß man was die Zuflucht der Langenweile ist; die Neuigkeiten des Tages und das Spiel. Freylich kann man auch Knaben schon gewöhnen mit zu sprechen, mit zu medisiren, und ihrer Partie bey dem Spiel Ehre zu machen. Aber ob wohl diese frühen Männer in Kindergestalt, auch nützliche und brauchbare Menschen werden? Ob das dem Kinde und Jünglinge unschädlich ist, was es dem Erwachsenen seyn kann? Ob es möglich ist, daß der Knabe der in solchen Gesellschaften glänzt, den man liebkost, und bewundert, auch gut wird? Ob sie, die vielleicht für die Welt wie sie ist, Bedürfniß geworden sind, nicht allzuzeitig zu der unglücklichen Unthätigkeit gewöhnen, die längst die Quelle von hundert Lastern ward? Ob nicht endlich gerade manche verständige Eltern, die dis wohl fühlen, eben darum ihren Sohn von Hause wegschicken, weil sie es in ihren Häusern nicht vermeiden können, daß er nicht auch die Zeit tödten lerne?

Daß wir auf jeden Schritt unserer Scholaren aufmerksam sind, daß wir um ihre Bekantschaften und Verbindungen wissen müssen — wer mag es zu große Einschränkung nennen? Welche Erzieher müssen das nicht? Uns macht es ein Ort wo eine Akademie ist zur doppelten Pflicht; wo noth-

56 Fünfter Abschnitt. Erinnerungen

wendig ein Zusammenfluß Gesitteter und Ungesitteter, Tugendhafter und Lasterhafter seyn muß. Kann nicht ein Tag in schlechter Gesellschaft die Arbeit von Jahren zerstören? Und kann es uns nun verdacht werden, wenn wir wünschen, daß solche Verbindungen weder ohne unser Vorwissen angefangen noch ohne Theilnehmung des Stubenlehrers fortgesetzt werden? Es ist für junge Leute, die sich die Ordnung der Schule gefallen lassen müssen, immer das größte Unglück, wenn vor der Zeit in ihnen der Geist einer mißverstandnen akademischen Freyheit erwacht. Auch sind wir gewiß, daß mancher Vater, der über die Einschränkung seines Sohnes, weil er den ganzen Zusammenhang und die Lage der Sache nicht einsieht, klagt, noch weit lauter klagen würde, wenn er durch irgend eine ihm gegebne Freyheit dieser Art verwahrt wäre.

Wenn dis alles nicht überzeugt, der weiß es vorher, wie mir hier dabon urtheilen. Eltern die selbst über die Sache nachgedacht haben, werden darin nichts als ihre eignen Erfahrungen finden.

§. 38.

Ersatz mancher nothwendigen Entbehrungen.

Nur daß man dis nicht mißverstehe! Die Mauern unsrer Schule, sind nicht die Mauern eines Klosters. Zwar wünschen wir, daß unsre Scholaren in ihnen, weil sie da den größten Theil der Zeit zu leben haben, am vergnügtesten seyn mögen. Wir suchen ihnen daher gewisse unvermeidliche
Ent-

Entbehrungen von Freuden, die sie im väterlichen Hause gehabt haben können, sowohl durch sanfte Behandlung, durch Theilnehmung an ihren unschädlichen Vergnügungen (die bey Kindern immerhin kindisch seyn mögen) als durch eigne Beförderung der gesellschaftlichen Ergezzungen zu ersetzen. Diese kleinen schuldlosen Vergnügen, dazu Anlaß die Menge ist, bleiben doch diesem Alter weit angemehner, machen es auch im Grunde weit glücklicher, als die andern, bey denen sich die meisten Menschen bloß einbilden, daß sie froh sind. Hingegen bey den Genuß von jenen, kann und wird eine Schule eine kleine Welt werden, die sich unter einander zum Umgang und zur Freude fast allein genug ist, und deren Mitglieder sich zeitlebens lieb bleiben, weil sie ihre schönsten Jahre schuldlos und froh mit einander genossen haben.

Aber dis soll sie deswegen nicht von aller andern menschlichen Gesellschaft entfernen. Wenn jemand einer würdigen Familie unsrer Stadt empfohlen ist, — wer würde ihn davon zurückhalten, so weit es die Gesetze der Schule verstaten? Auch auf den Spaziergängen der Scholaren in Gärten und auf das Land, findet sich Gelegenheit dazu, und der Herausgeber dieser Nachricht wird sie endlich denen, die sich durch Fleiß, Gehorsam und Sitten auszeichnen, in seinem eignen Hause mit Freuden zu machen bereit seyn.

Reisen der Scholaren.

Hey dieser Gelegenheit noch ein Wort vom Verreisen der Scholaren, wodurch man ihnen zuweilen das Einförmige des hiesigen Aufenthalts zu erleichtern sucht. Man glaubt nicht, wie sehr die unnöthigen Veranlassungen dazu schädlich sind, wie sie zerstreuen, wie sie zumal mitten im Lauf der Lectionen unterbrechen. Wir meinen, wie man leicht sieht, nicht kleine Recreationsreisen auf ein oder ein paar Tage, sondern längere Abwesenheiten. Am unschädlichsten wären sie in den obwohl allemal kurzen, Herbstferien, nach dem Examen. Wer aber bey jeder Gelegenheit nach Hause reist, der wird sich so daran gewöhnen, daß er auch auf der Akademie nicht sechs Monate Ruhe haben wird, wo denn der Nachtheil noch ungleich größer ist.

Mitwirkung der Eltern zur hiesigen Erziehung.

Wie viel könnten nicht endlich Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, zu der Erziehung und dem Unterrichts den sie hier genießen, auch von Hause aus mitwirken. Wenn das, was hier der Lehrer sagt, durch das Ansehn verständiger Väter oder Mütter unterstützt wird, wenn dem von ihnen getrennten Sohn; der Gedanke, daß sie desto mehr für ihn sorgen und um sein Wohl bekümmert sind, die Abwesenheit ersetzt, welche Eindrücke kann, muß das auf sein Herz, wenn es noch guter Empfindungen fähig ist, machen! Und kommt

Kommt dann noch dazu, daß man ihm seinen Aufenthalt auf der Schule nicht als eine Last, die bald vorüber seyn werde, sondern als die glücklichste Zeit seines Lebens vorstellt, ihn die kleinen Beschwerden als nothwendig ertragen und bedenzen lehrt, daß jeder Zustand die seinigen habe; daß man ihn auf das empfangene Zeugniß von seinem Wohlverhalten durch kleine Geschenke aufmuntert, oder den Vorgesetzten Anweisung giebt, es zu thun; daß man ihn endlich, wenn es seyn kann, selbst während seines Hierseyns besucht, seine Einrichtung selbst sieht, sich mit den Lehrern über ihn bespricht, — wie sehr wird dis alles unsern Bemühungen zu Hülfe kommen.

§. 41.

Abgang der Scholaren besonders auf die Akademie.

Wenn ein Scholar abgehn soll, so werden Eltern und Vormünder ersucht, auch dis bey Zeiten wissen zu lassen. Es steht bey ihnen wie lang er unser seyn soll. Nur um ihrer selbst willen wünschen wir, daß die zum Studiren bestimmten nicht unreif auf die Akademie gehn. Kenntnisse können sie nicht zu viel dahin bringen. Und Festigkeit des Charakters — auf einer so unsichern, schlüpfrigen Bahn; bey so viel Reizungen ihrer besseren Erkenntniß untreu zu werden — wer kann ihr Bestes wollen, ohne sie ihnen vor allen zu wünschen! Wie bitter wird es, nicht für Eltern allein, sondern auch für uns, die wir sie als Söhne lieben, seyn müß seyn, wenn Jünglinge die uns alles hoffen ließen, die wir
bis

60 Fünfter Abschnitt. Erinnerungen und *re.*

bis dahin sicher geführt haben, da noch verunglücken sollten, wo schon so viele verunglückt sind. Vielleicht giebt dem Herausgeber die göttliche Vorsehung auch dann noch Gelegenheit, sich als Freund und Rathgeber denen zu beweisen, an deren früherer Erziehung er arbeitete, da ihn sein akademisches Amt, auch wenn sie die Schule verlassen und bey uns bleiben, in einer ferneren Verbindung mit ihnen erhalten wird.



Yb 3729

ULB Halle

3

001 562 886



Vol 48

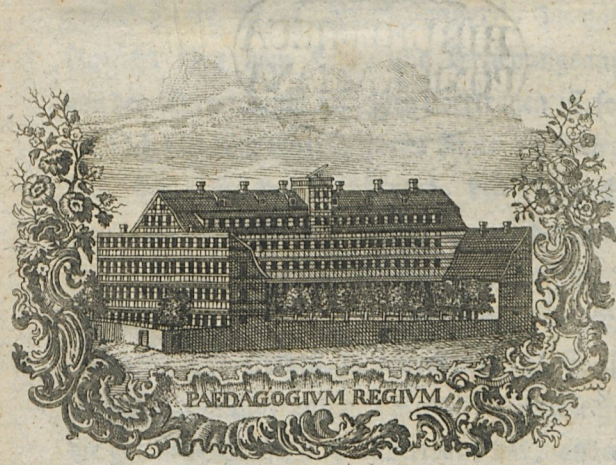
17. C.







N a c h r i c h t
von der
gegenwärtigen Einrichtung
des
Königlichen Pädagogiums
zu Glaucha vor Halle.
Bey dem Antritt der Aufsicht
herausgegeben
von
August Herman Niemeyer
Professor der Theologie.



Halle,
zu finden in der Buchhandlung des Waisenhauses, 1784.